Nutzungsbedingungen

Dieses Werk ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Terms of use

This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Karl der Große im italienischen Renaissance-Humanismus

Beobachtungen zur Rezeption der Vita Caroli Magni des Donato Acciaiuoli im 15. Jahrhundert

Von

WOLFGANG STROBL

Seit jeher hat man in Italien an zahlreichen Orten die Erinnerung an Karl den Großen und an seine Paladine ehrend gepflegt[1], eine seit dem 14. Jahrhundert vorwiegend in der Volkssprache üppig wuchernde epische Tradition hat dazu nicht unwesentlich beigetragen[2]. Nur un-

1) Alessandro D'ANCONA, Le tradizioni carolingie in Italia, in: DERS., Saggi di letteratura popolare. Tradizioni – teatro – leggende – canti (1913) S. 1-44; Gina FASOLI, Carlo Magno nelle tradizioni storico-leggendarie italiane, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 4: Das Nachleben, hg. von Wolfgang BRAUNFELS / Percy Ernst SCHRAMM (1967) S. 348-363, wiederabgedruckt in: DIES., Scritti di storia medievale, hg. von Francesca BOCCHI / Antonio CARILE / Antonio Ivan PINI (1974) S. 891-916; Sulle orme di Orlando. Leggende e luoghi carolingi in Italia. Paladini di Francia nelle tradizioni italiane. Una proposta storico-antropologica, hg. von Anna Imelde GALLETTI / Roberto RODA (1987).

2) Gaston PARIS, Histoire poétique de Charlemagne (1865) S. 159-202; Henning KRAUSS, Aspects de l'histoire poétique de Charlemagne en Italie, in: Charlemagne et l'épopée Romane. Actes du VIIe Congrès International de la Société Rencesvals. Liège, 28 août – 4 septembre 1976, 1 (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, Fasc. 125, 1978) S. 103-123; DERS., Epica feudale e pubblico borghese. Per la storia poetica di Carlomagno in Italia (Ydioma Tripharium 6, 1980); Dörthe WINTER, Karl der Große – (k)ein literarischer Held. Literarische Karls-Rezeption in Italien, in: Der verschleierte Karl. Karl der Große zwischen Mythos und Wirklichkeit, hg. von Max KERNER / Heike NELSEN (1999) S. 183-195; Stefan HARTUNG, Karl der Große in der italienischen und frankovenetischen Literatur des Mittelalters, in: Karl der Große in den europäischen Litera-

zureichend und ungenügend ist aber die vielfältige Rezeption dieser Gestalt im italienischen Renaissance-Humanismus aufgearbeitet und erforscht[3]. Weil immer noch unbekanntes Textmaterial aus Archiven und Bibliotheken zutage tritt und manch kostbares Stück mit Sicherheit noch ungehoben schlummert, dürfte bis zu einer umfassenden Gesamtdarstellung dieser Thematik noch ein beträchtliches Stück Weges zurückzulegen sein, auf dem mitunter sperrige Hindernisse ein Fortkommen erschweren. Eines davon wollen wir mit diesem Beitrag zu beseitigen versuchen.

Eine herausragende, aber bisher zu wenig gewürdigte Bedeutung für die Kenntnis Karls des Großen im italienischen Quattrocento (und weit darüber hinaus) hat die Vita Caroli Magni des Florentiner Humanisten, Aristoteles-Kommentators, Diplomaten und Politikers Donato Acciaiuoli (1427/29-1478)[4]. Die klassisch-kanonische Karlsvita

turen des Mittelalters. Konstruktion eines Mythos, hg. von Bernd BASTERT (2004) S. 53-78; Jane E. EVERSON, The Epic Tradition of Charlemagne in Italy, Cahiers de Recherches Médiévales et Humanistes 12 (2005) S. 45-81.

3) Verwiesen sei hier auf folgende Arbeiten: Jacques MONFRIN, La figure de Charlemagne dans l'historiographie du XVe siècle, Annuaire-Bulletin de la Societé de l'Histoire de France (1964-1965) S. 67-78; Paul LEHMANN, Das literarische Bild Karls des Großen vornehmlich im lateinischen Schrifttum des Mittelalters (SB München. Philosophisch-historische Abteilung. Jg. 1934, Heft 9), wiederabgedruckt in: DERS., Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze 1 (1941) S. 154-207; Arno BORST, Das Karlsbild in der Geschichtswissenschaft vom Humanismus bis heute, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 4 (wie Anm. 1) S. 364-402, dort S. 365 f.; Peter WALTER, Die Gestalt Karls des Großen im Spiegel der humanistischen Literatur, Geschichte im Bistum Aachen 4 (1997/1998) S. 61-94; Werner RÖCKE, Literatur und kulturelles Gedächtnis. Zur Rezeptionsgeschichte Karls des Großen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Karl der Große in Renaissance und Moderne. Zur Rezeptionsgeschichte und Instrumentalisierung eines Herrscherbildes, hg. von Franz-Reiner ERKENS (Das Mittelalter 4, 1999, Heft 2) S. 5-9; Peter WALTER, Das Bild Karls des Großen im italienischen Humanismus, in: Karl der Große und sein Nachleben in Geschichte, Kunst und Literatur, hg. von Thomas KRAUS / Klaus PABST (Zs. des Aachener Geschichtsvereins 104/105, 2002/2003) S. 173-196; Donald A. BULLOUGH, Recycling Charlemagne in the Fifteenth Century, North and South, Early Medieval Europe 12 (2003) S. 389-397.

4) Für die Biographie grundlegend sind die Arbeiten von Arnaldo DELLA TORRE, Storia dell'Accademia Platonica di Firenze (1902) passim, bes. S. 407-425; Eugenio GARIN, La giovinezza di Donato Acciaiuoli (1429-1456), Rinascimento 1 (1950) S. 43-70, eine erweiterte Fassung erschien als: DERS., Donato Acciaiuoli cittadino fiorentino, in: DERS., Medioevo e Rinascimento. Studi e ricerche (Biblioteca Universale Laterza 124, [3]1966) S. 211-287 (= DERS., Portraits from the Quattrocento [1972] S. 55-117); Margery A. GANZ, The Humanist as Citizen: Donato di Neri Acciaiuoli, 1428-1479, phil. Diss. (1979); DIES., Donato Acciaiuoli and the Medici: A Strategy for Survival in '400 Florence, Rinascimento II. ser. 22 (1982) S. 33-73;

Einhards (um 770-840)[5] war im Italien des 15. Jahrhunderts vielerorts außer Mode geraten, so dass der Humanist mit seiner Neufassung – die inhaltlich freilich in keiner Weise Neues zu bieten hatte – sowohl dem Geschmack als auch den ideellen Ansprüchen und Erwartungen seiner Zeit in besonderer Weise entgegenkam[6]. (Zumindest) 22 Handschriften und eine sehr frühe Druckausgabe verweisen auf eine beachtliche (und bisher wenig beachtete) Verbreitung dieser biographischen Schrift[7].

DIES., Ambition and Accomodation in Medicean Florence: Agnolo and Donato Acciaiuoli, Stanford Italian Review 4 (1984) S. 41-54; DIES., A Florentine Friendship: Donato Acciaiuoli and Vespasiano da Bisticci, Renaissance Quarterly 43 (1990) S. 372-383; DIES., Perceived Insults and Their Consequences. Acciaiuoli, Neroni, and Medici Relationships in the 1460s, in: Society and Individual in Renaissance Florence, hg. von William John CONNELL (2002) S. 155-172.

5) Dazu grundlegend Matthias M. TISCHLER, Einharts *Vita Karoli*. Studien zur Entstehung, Überlieferung und Rezeption, 2 Bde. (Schriften der MGH 48, 2001).

6) Der Verfasser arbeitet an einer textkritischen Ausgabe, die in der 'Bibliotheca Teubneriana' erscheinen soll. Die jüngste, aber in vielerlei Hinsicht mangelhafte Edition („Trascrizione dal manocritto latino della Biblioteca Nazionale di Firenze, II, II, 10") besorgte Daniela GATTI, La *Vita Caroli* di Donato Acciaiuoli. La leggenda di Carlo Magno in funzione di una *Historia* di gesta (Il Mondo Medievale. Sezione di storia delle istituzioni della spiritualità e delle idee 7, 1981), dort S. 99-123. In dieser aus einer Abschlussarbeit bei Girolamo Arnaldi hervorgegangenen Untersuchung ist sowohl die Text- als auch die Wirkungsgeschichte ausgeklammert geblieben. Ohne genauere Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung daher auch ihr Urteil S. 7 Anm. 1: „La redazione latina ha conosciuto una fortuna abbastanza notevole di trascrizioni ed insieme una notevole fortuna editoriale. Limitata la prima all'area municipale della Firenze medicea ed umanistica e, cronologicamente, agli anni di poco successivi alla presunta data di stesura definitiva, che si aggira intorno al 1460".

7) Eine systematische Untersuchung zur Wirkungsgeschichte dieser Vita wurde bisher nicht geschrieben und kann auch an dieser Stelle nicht vorgelegt werden; äußerst spärliche Hinweise bei Robert FOLZ, Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiéval (Publications de l'Université de Dijon 7, 1950) S. 529 (bei Sigmund Meisterlin) und S. 549 (bei Irenicus von Ettlingen); zur handschriftlichen Überlieferung äußert sich Thomas MAISSEN, Von der Legende zum Modell. Das Interesse an Frankreichs Vergangenheit während der italienischen Renaissance (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 166, 1994) S. 135 Anm. 39 und S. 420 mit einer (nicht fehlerfreien) Auflistung von 15 lateinischen Handschriften. Jeweils neun Handschriften verzeichnen Alison Knowles FRAZIER, Possible Lives. Authors and Saints in Renaissance Italy (2004) S. 331 f. (die Liste ist jedoch fehlerhaft) und Charles H. LOHR, D. Acciaiolus, in: Lex. MA 3 (1999) Sp. 1238. Die beste Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung in der von Alessandro Perosa, Domenico De Robertis und Giuliano Tanturli in Florenz betreuten Abschlussarbeit von Carla VANNUCCI, Per l'edizione critica della „Caroli Magni Vita" di Donato Acciaiuoli, Tesi di laurea (1975/1976). – Herrn Prof. Giuliano Tanturli (Università

Welche Leser und Persönlichkeiten das Werk in Händen hielten, welche Interessen sie bei der Lektüre leiteten, wie sie das literarische Werk einschätzten und beurteilten, soll in dieser Untersuchung dargestellt werden.

Am 27. September 1461 wurde Ludwig XI. (1423-1483) als Nachfolger von Karl VII. (1422-1461) zum König von Frankreich gekrönt. Schon bald darauf, am 30. Dezember, machte eine hochrangige Gesandtschaft aus Florenz dem neuen Herrscher in Tours ihre Aufwartung, um ihm zur Thronbesteigung zu gratulieren und damit die bewährte politische Allianz zwischen Frankreich und der Medici-Stadt zu bekräftigen[8]. Dieser Gesandtschaft gehörte ein junger Mann an, der zwar einer alten Florentiner Adelsfamilie entstammte, in der Öffentlichkeit aber noch verhältnismäßig unbekannt war und dessen glänzende politische Karriere im Dienste der Medici erst in der Folgezeit beginnen sollte: Donato Acciaiuoli. Aus staatspolitischen und familiären Gründen dem französischen Herrscherhaus in besonderer Weise verpflichtet, überreichte Donato König Ludwig XI. im Januar 1462 ein außergewöhnliches Geschenk: eine prachtvolle Handschrift, die eine Lebensbeschreibung Karls des Großen enthielt. Für die Herstellung derselben hatte man weder Kosten noch Mühen gescheut, zumal Vespasiano da Bisticci (1421-1498), der weithin bekannte Buchhändler der Stadt am Arno und Freund Acciaiuolis, als Schreiber Messer Piero di Strozzi, einen der fähigsten Kopisten dieser Zeit, und Francesco de Chierigo, einen der begabtesten Miniatoren des Quattrocento, beauftragt hatte[9]. Das Geschenk scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben: Ludwig XI. dankte es dem Florentiner mit einer üppigen

---

degli Studi di Firenze, Dipartimento di Studi sul Medioevo e il Rinascimento), der mir diese Schrift zugänglich gemacht hat, bin ich zu großem Dank verpflichtet.

8) Gaetano MILANESI, Il viaggio degli ambasciatori fiorentini al re di Francia nel MCCCCLXI descritto da Giovanni di Francesco di Neri Cecchi loro cancelliere, Archivio storico italiano III. ser. 1 (1865) S. 7-62.

9) Das Widmungsexemplar, eine illuminierte Handschrift von außergewöhnlicher Pracht, befindet sich heute in Cambridge, Fitzwilliam Museum 180. Die Paläografin S. Panayotova bemerkt zur Handschrift: „a gift of considerable intellectual, artistic, symbolic, and monetary value. Befitting its royal destination, the manuscript is a monument of the intellectual and aesthetic principles of the Italian Renaissance." und „Few diplomatic gifts could have evoked the Humanist ideal of the learned monarch more successfully or offered the French king a more flattering statement than the Life of his glorious predecessor, written in a script and introduced by a frontispiece that recreated the finest manuscripts of the Carolingian Renaissance", in: The Cambridge Illuminations. Ten Centuries of Book Production in the Medieval West, hg. von Paul BINSKI / Stella PANAYOTOVA (1995) S. 338 f. Frau Dr. Stella

finanziellen Zuwendung, der (formellen) Ernennung zum Hauslehrer und anderen Ehrenbezeugungen. Der französische Herrscher hatte die Verehrung Karls in besonderer Weise gefördert und in seinem Reich Charlemagne zu Ehren den 8. Januar zu einem Festtag erklärt[10]. Ob Acciaiuoli mit seinem Buchgeschenk im Jahre 1462 diese Begeisterung ausgelöst, entfacht oder lediglich verstärkt hatte, wird sich nicht mit letzter Sicherheit klären lassen[11].

Acciaiuoli, dem man wohl nicht zu Unrecht das Verdienst zugesprochen hat, Karl den Großen der Geschichtsschreibung zurückgegeben zu haben[12], folgt, was Aufbau und Struktur anbelangt, Einhards Vita Caroli Magni, wobei er die Vorlage zumeist beträchtlich kürzt, mitunter aber auch umstellt und um Exkurse erweitert. Auch der Florentiner widmet sich zunächst den dynastischen Ursprüngen der karolingischen Familie, fährt mit den zahlreichen Kriegen und politischen Unternehmungen (*res gestae*) fort und endet mit einem Kurzporträt von Karls Familien- und Privatleben (*mores*). Es mögen vornehmlich politische Gründe gewesen sein, die den Biographen veranlassten, (aus heutiger Sicht) legendenhafte Traditionen in sein Werk aufzunehmen: Neben der Sage vom Wiederaufbau der Arnostadt durch den Karolinger nach

---

Panayotova sei an dieser Stelle für ihre freundliche Hilfe und ihr Entgegenkommen an der Bibliothek des Fitzwilliam Museum in Cambridge sehr herzlich gedankt.

10) Gaston ZELLER, Les rois de France candidats à l'empire. Essai sur l'idéologie impériale en France, Revue historique 59 (1934) S. 273-311, dort S. 311; am ausführlichsten Rudolf Arthur PELTZER, Die Beziehungen Aachens zu den französischen Königen, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 25 (1903) S. 133-268, dort S. 176-185 und S. 241-243 Kap. 6 („Die Schenkungen Ludwigs XI. an das Münsterstift zu Ehren Karls d. Gr. 1481-1483: Das Armreliquiar Karls des Grossen, der goldene Teppich, die Freistellen im Collège de Navarre, die Rentenstiftung").

11) MONFRIN, Charlemagne (wie Anm. 3) S. 77 „On sait en effet l'intérêt que ce souverain a manifesté pour son illustre prédécesseur et le souci qu'il eut d'établir son culte. Le choix de son sujet avait-il été dicté à Donato Acciaiuoli par la connaissance de l'état d'esprit du jeune roi de France? Son livre, au contraire, eut-il une influence sur Louis XI?"; darauf antworten COLUCCIA/GUALDO, Le metamorfosi (wie Anm. 13) S. 312 Anm. 19 „Risulta peraltro impossibile risolvere il dubbio posto da J. MONFRIN ..., e sapere se la scelta del soggetto sia stata dettata a Donato Acciaiuoli dalla conoscenza dello stato d'animo del giovane re di Francia o se, al contrario, proprio la *Vita Caroli* abbia in qualche modo influenzato Luigi XI."; anders wiederum MAISSEN, Frankreichs Vergangenheit (wie Anm. 7) S. 58 „Die Vermutung, dass Donatos Werk ihm dabei den entscheidenden Anstoss gegeben hat, ist keineswegs abwegig".

12) MONFRIN, Charlemagne (wie Anm. 3) S. 78 „Depuis Donato Acciaiuoli, Charlemagne appartient de nouveau aux historiens. Et les philologues, désormais, n'ont plus droit à la parole" (sic!).

den Wirren der Völkerwanderung sind (mit einer gewissen Zurückhaltung) auch die Berichte über die Niederlage Rolands bei Roncisvalle, über Karls Reise nach Jerusalem und Konstantinopel sowie über die Gründung der Pariser Universität durch den Karolinger in die Darstellung eingeflochten. Daneben bedient sich Acciaiuoli aber auch anderer Quellen (der Vita Hadriani des Liber pontificalis, Giovanni Villanis, der Historiae Florentini populi Leonardo Brunis) und ist in der sprachlichen Gestaltung häufig römischen Geschichtsschreibern wie Livius oder Caesar verpflichtet. Insgesamt aber dominiert der panegyrisch-enkomiastische Tonfall, durch den das große Vorbild des *rex Christianissimus* in hellstem Licht erstrahlen soll.

Die eigentliche Wirkung entfaltete diese Karlsvita, eine „humanistische Musterbiographie" (T. Maissen), die man literarisch, politisch und zeitgeschichtlich bereits mehrmals zu verorten suchte[13], von Acciaiuolis Heimatstadt Florenz aus. Der Humanist war als Biograph bereits früher in Erscheinung getreten, hatte er doch Plutarchs Viten

13) LEHMANN, Das literarische Bild (wie Anm. 3) S. 50 f.; MONFRIN, Charlemagne (wie Anm. 3) S. 71-78; GARIN, Donato Acciaiuoli (wie Anm. 4) S. 270 f.; MAISSEN, Frankreichs Vergangenheit (wie Anm. 7) S. 58-63 und S. 133-135; WALTER, Die Gestalt Karls (wie Anm. 3) S. 61-65; WALTER, Das Bild Karls (wie Anm. 3) S. 183-190; Daniela GATTI, «Vita Caroli» di Donato Acciaiuoli, Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivio Muratoriano 84 (1972/1973) S. 223-274; Patrick GILLI, Au miroir de l'humanisme. Les représentations de la France dans la culture savante italienne à la fin du Moyen Âge (c. 1360 - c. 1490) (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 287, 1997) S. 322-338; Carlos PÉREZ GONZÁLEZ, La figura de Carlomagno en la *Vita Caroli* de Donato Acciaiuoli, in: Humanismo y pervivencia del mundo clásico. Homenaje al profesor Antonio Fontán 3/3, hg. von José Maria MAESTRE MAESTRE / Joaquín PASCUAL BAREA / Luis CHARLO BREA (2002) S. 1485-1503; Chiara COLUCCIA / Riccardo GUALDO, Le metamorfosi di Carlo. Il volgarizzamento della *Vita Caroli* di Donato Acciaiuoli, in: Il Principe e la storia. Atti del convegno Scandiano 18-20 settembre 2003, hg. von Tina MATARRESE / Cristina MONTAGNANI (Studi Boiardeschi 4, 2005), S. 307-338. Zur Vita äußerten sich auch Margarethe WEVERS, Einhards Vita Karoli Magni in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung und Heldensage, phil. Diss. (1929) S. 21 f.; Ian SHORT, A Study in Carolingian Legend and its Persistence in Latin Historiography (XII-XVI Centuries), Mittellateinisches Jahrbuch 7 (1972) S. 127-152, dort S. 141-143 (mit zahlreichen Irrtümern); TISCHLER, Einharts *Vita Karoli* (wie Anm. 5) 1 S. 489-491; Thomas MAISSEN, Ein Mythos wird Realität. Die Bedeutung der französischen Geschichte für das Florenz der Medici, in: Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich. Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäischen Renaissance, hg. von Götz-Rüdiger TEWES / Michael ROHLMANN (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 19, 2002) S. 117-135, dort S. 123-126; Nancy BISAHA, Creating East and West. Renaissance Humanists and the Ottoman Turks (2004) S. 32-42.

des Demetrius und des Alkibiades (sehr wahrscheinlich um 1459)[14] aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt und in der Folge selbst Lebensbeschreibungen von Scipio und Hannibal (1466/68) verfasst[15]. Als Acciaiuoli im Auftrag der Medici dem toskanischen Städtchen Poppi als *governatore* vorstand, ließ er sich im Juli 1462, also nur wenige Monate nach der Gesandtschaftsreise nach Frankreich, von Vespasiano da Bisticci neben anderen Büchern auch seine Karlsvita dorthin nachsenden[16]; zu welchem Zweck er sie anforderte, wissen wir nicht.

Zu den frühesten Lesern der Karlsvita zählt Giacomo Ammannati-Piccolomini (1422-1479)[17]. Ammannati, der spätere Kardinal von Pavia, war Acciaiuolis einstiger Hauslehrer und Fürsprecher an der päpstlichen Kurie und stand mit seinem ehemaligen Schüler zeitlebens in einem intensiven Briefkontakt. Donato besorgte ihm (im Zeitraum zwischen 1449 und 1468) zahlreiche Handschriften, darunter Plutarch-

14) Augusto CAMPANA, Una lettera inedita di Guarino Veronese e il Plutarco Mediceo della bottega di Vespasiano, in: Manoscritti e stampe dell'Umanesimo. Studi in onore di Giovanni Mardersteig = Italia medioevale e umanistica 5 (1962) S. 171-178; Marianne PADE, Notes on the Latin Translations of Plutarch's *Lives* in Fifteenth-Century Italy, in: Plutarco nelle traduzioni latine di età umanistica. Seminario di studi. Fisciano, 12-13 luglio 2007, hg. von Paola VOLPE CACCIATORE (Strumenti per la ricerca plutarchea 8, 2009) S. 125-146, dort S. 131.

15) Monica AFFORTUNATI / Barbara SCARDIGLI, La vita «plutarchea» di Annibale. Un'imitazione di Donato Acciaiuoli, Atene e Roma 37 (1992) S. 88-105; Barbara SCARDIGLI, C'è qualcosa di plutarcheo nella vita di Scipione dell'Acciaiuoli?, in: L'eredità culturale di Plutarco dall'antichità al Rinascimento. Atti del VII Convegno plutarcheo. Milano-Gargnano, 28-30 maggio 1997, hg. von Italo GALLO (Collectanea 16, 1998) S. 289-297.

16) Florenz, Bibl. Nazionale, Magl. VIII 1390, fol. 41^{v} „*Vespasiano. Suscepi una cum litteris tuis Philippicas Ciceronis et de primo bello Punico hystoriam Leonardi. Caroli nunc vitam expecto et Emilium Probum aliosque itidem libros, quos superioribus litteris nominavi* [...] *Tu vero, ne mihi instrumenta desint, pro tua in me benivolentia operam dabis, ut ceteri libri, quibus indigeo, ad nos quam primum deferantur. Vale (Puppii die 10 Iulii 1462)*".

17) Vgl. Paolo CHERUBINI, Iacopo Ammannati Piccolomini e il cenacolo umanistico, Res publica litterarum 30 (2007) S. 76-114; zu Ammannatis historiographischen Interessen: DERS., Motivazioni culturali e ideologiche nell'esperienza storiografica di Iacopo Ammannati, in: Umanesimo a Siena. Letteratura, arti figurative, musica. Siena, 5-8 giugno 1991. Atti del convegno, hg. von Elisabetta CIONI / Daniela FAUSTI (Bibliotheca Studii Senensis 9, 1994) S. 185-218; über seine Bibliothek: Montserrat MOLI I FRIGOLA, Teories i hipòtesis per a la reconstrucció de la biblioteca de Iakobo Ammannati Piccolomini, Annals de l'Institut d'Estudis Gironins 25 (1981) S. 373-384.

viten, Schriften von Platon, Thomas von Aquin, Seneca, Petrarca und im Jahre 1469 auch eine Karte der *Gallia Transalpina*[18].

Anfang Juli 1467 reist Ammannati mit seinem Freund Giovanni Antonio Campano (1429-1477) nach Siena in die Sommerfrische[19], wobei sich die Humanisten bereits unterwegs der Lektüre von zwei Werken Donato Acciaiuolis, der Übersetzung von Plutarchs Demetrius-Vita und der Karlsvita, widmeten[20]. Ammannati bekennt, dass die Lektüre dieser Schriften beiden nicht geringe Ergötzung bot, und freut sich darüber, in der sprachlichen Gestaltung Spuren des einstigen Unterrichts entdeckt zu haben (*antiquae institutionis nostrae sum contemplatus vestigia*). Er erkennt auch, dass die Karlsvita nicht originären Ursprungs, sondern aus verschiedenen Quellen zusammengefügt ist (*ex diversis collecta*):

> *Iacobus Piccolomineus Cardinalis Papiensis Donato Acciaiolo.*
> *Senam venientes extulimus nobiscum, Campanus et ego, libellos tuos duos, qui apud me erant, in quorum altero* Vita *erat* Demetrii Regis *in Latinum conversa, in altero* Caroli Magni, *tua opera ex diversis collecta. Delectavit ea lectio utrumque nostrum non mediocriter: me quod antiquae institutionis nostrae sum contemplatus vestigia, illum quod rem cognitu dignam et tamen antea ignoratam totam agnovit. Quam ob causam, iter agentes, multa de te invicem sumus locuti. Campanus, cuius esse acre iudicium noscis, ingenio tuo tribuit plurima. Ornatum laudat et genus dicendi illustre ac purum. Memorat quoque humanissimis litteris a te provocatum nondum respondisse, sed responsurum*

18) Paolo CHERUBINI, Giacomo Ammannati Piccolomini: libri, biblioteca e umanisti, in: Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° seminario 6-8 maggio 1982, hg. von Massimo MIGLIO / Paola FARENGA / Anna MODIGLIANI (Littera Antiqua 3, 1983) S. 175-256, dort S. 178-189 und S. 236 f.

19) DELLA TORRE, Accademia Platonica (wie Anm. 4) S. 415-417; Frank-Rutger HAUSMANN, Giovanni Antonio Campano (1429-1477). Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Humanismus im Quattrocento, Römische Historische Mitteilungen 12 (1970) S. 125-178, dort S. 150 f.; CHERUBINI, Ammannati Piccolomini (wie Anm. 18) S. 245.

20) Aus der Luft gegriffen ist jedoch die Behauptung, dass Acciaiuoli diese Viten Campano zugeschickt habe, wie Flavio DI BERNARDO, Un vescovo umanista alla Corte Pontificia. Giannantonio Campano (1429-1477) (Miscellanea Historiae Pontificiae 39, 1975) S. 228 f. („Li aveva ricevuti mentre era in viaggio") annimmt; dagegen bereits CHERUBINI, Ammannati Piccolomini (wie Anm. 18) S. 187 Anm. 33.

brevi cum fenore, quando, domesticis occupatus, facere id ante eam diem non potuit[21].

Wie aus dem Brief hervorgeht, haben Ammannati und Campano die Karlsvita zur selben Zeit gelesen. Campano, der über Gentile Becchi auf Acciaiuoli aufmerksam wurde, spätestens seit dem Sommer 1467 mit diesem in Briefkontakt und lose befreundet war[22], habe, wie Ammannati berichtet, am Werk Gefallen gefunden, weil er von einem durchaus wissenswerten Gegenstand (*rem cognitu dignam*) erfahren habe, der ihm bis dahin völlig unbekannt war (*rem ... antea ignoratam totam*).

Campano hat sich auch selbst in einem in Siena verfassten und an Acciaiuoli gerichteten Brief vom Juli oder August 1467[23] über die Karlsvita geäußert:

> *Roma profectus cum Papiensi tuo* Demetrium *et* Carolum Magnum *perpetuo itinere habuimus in manibus, quorum tu, dum vitam scribis, alterum ex intima Graecia, alterum e media barbarie, utrunque e tenebris in lucem revocasti. non contempsi studium exercitationis tuae. ingenium tam ad omnia facile vehementer sum admiratus. habet enim interpretatio difficultatem, non solum quia per ignota et peregrina versatur, sed etiam propter aequalitatem et – ut sic dicam – quadrationem exprimendi; in qua si omnia teneas, nisi foelicitas assit ingenii, multa aspere, quaedam etiam obscure invertantur*[24].

Der Humanist rühmt (in einer topischen Formel) Acciaiuolis Verdienst, Demetrius aus dem Innersten Griechenlands (*ex intima Graecia*) und Karl mitten aus dem Barbarentum (*e media barbarie*) ans Licht

---

21) Die jüngste (und beste) Ausgabe bietet: Iacopo Ammannati Piccolomini. Lettere (1444-1479) 1-3, hg. von Paolo CHERUBINI (Pubblicazioni degli Archivi di Stato. Fonti 25, 1997), dort 2 S. 979-981, Nr. 251 (dem wir hier in der Interpunktion folgen). Eine ältere Edition bei CHERUBINI, Ammannati Piccolomini (wie Anm. 18) S. 187 Anm. 33 (mit geringfügigen Abweichungen).

22) Vgl. die Briefe Nr. V. 27 und Nr. X. 39 bei Frank-Rutger HAUSMANN, Giovanni Antonio Campano (1429-1477). Erläuterungen und Ergänzungen zu seinen Briefen, phil. Diss. (1968) S. 138 f., S. 348 und S. 436 f.; DI BERNARDO, Vescovo umanista (wie Anm. 20) S. 197 Anm. 80 und S. 228 Anm. 85.

23) Nr. III. 58 bei HAUSMANN, Campano (wie Anm. 22) S. 101 f.; DI BERNARDO, Vescovo umanista (wie Anm. 19) S. 229 datiert den Brief auf Juli 1467.

24) Omnia Campani opera. Epistolarum liber tertius, o.O. [Venetiis] o.J. [1502], p. XXVIv-XXVIIr. Die Groß- und Kleinschreibung wurde behutsam modernisiert.

gebracht zu haben (*e tenebris in lucem revocasti*). Campanos Vorbehalte und Vorurteile gegenüber der germanisch-deutschen Kultur- und Lebenswelt und gegenüber dem Mittelalter sind bekannt[25], dennoch steht er nicht an, Acciaiuolis Talent (*ingenium tam ad omne facile*) in dieser Tätigkeit (*studium exercitationis tuae*) hervorzuheben. Der gestrenge und schonungslose Kritiker hatte, wie Ammannati berichtete, dessen Talent gelobt (*ingenio tribuit plurima*) und seinen Stil als durchsichtig und klar (*illustre ac purum*) gepriesen. Damit spricht er als erster aus, was in der Folge für die Rezeption dieser Karlsvita von entscheidender Bedeutung sein sollte: die neue Form und der gepflegte Stil.

Die Vita zirkulierte mit Sicherheit sehr rasch im Freundeskreis des Verfassers. So besaß Pierfilippo Pandolfini (1437-1497)[26] eine Abschrift des Werkes[27]. Unter den Humanisten war es üblich, nicht nur Handschriften, sondern gegebenenfalls auch Meinungen über Inhalt, Wert und Form des Kodex auszutauschen. Pierfilippo Pandolfini und sein Bruder Pandolfo waren wie Donato Acciaiuoli Mitglieder der Florentinischen Akademie und hatten in Giovanni Argiropulos (um 1415-1487) einen gemeinsamen Lehrer[28]. Mit Pierfilippo, einem engen Freund Vespasiano da Bisticcis, stand Acciaiuoli in regem Briefkontakt[29]. Es ist freilich anzunehmen, dass die Vita auch anderen Familien

25) Peter AMELUNG, Das Bild der Deutschen in der Literatur der italienischen Renaissance (1400-1559) (Münchner Romanistische Arbeiten 20, 1964), bes. S. 65 f.; Klaus VOIGT, Italienische Berichte aus dem spätmittelalterlichen Deutschland. Von Francesco Petrarca zu Andrea de' Franceschi (1333-1492) (Kieler Historische Studien 17, 1973) S. 171-180; Vito Rocco GIUSTINIANI, Gli umanisti italiani e la Germania, in: Pio II e la cultura del suo tempo. Atti del I convegno internazionale 1989, hg. von Luisa ROTONDI SECCHI TARUGI (1991) S. 229-241, dort S. 239 f.

26) Vgl. Carlo CARNESECCHI, Pierfilippo Pandolfini vicario di Firenzuola, Archivio storico italiano V. ser. 11 (1893) S. 112-121.

27) Es handelt sich um die Handschrift Florenz, Bibl. Riccardiana 926, in der neben der Vita Caroli Magni (fol. 94r-119v) auch die Viten Hannibals und Scipios (fol. 3r-53v) überliefert sind; vgl. Annaclara CATALDI PALAU, La Biblioteca Pandolfini. Storia della sua formazione e successiva dispersione: identificazione di alcuni manoscritti, Italia medievale e umanistica 31 (1988) S. 259-395, dort S. 299 f., 322, 345, 347 und 358; Teresa DE ROBERTIS, Breve storia del «Fondo Pandolfini» della Colombaria e della dispersione di una libreria privata fiorentina (con due appendici), in: Le raccolte della «Colombaria». I Incunabuli. Con un saggio sulla Libreria Pandolfini, hg. von Enrico SPAGNESI (Accademia Toscana di Scienze e Lettere «La Colombaria». Studi 127, 1993) S. 77-314, dort S. 112, Nr. 35; S. 273, Nr. 172; S. 303.

28) DELLA TORRE, Accademia Platonica (wie Anm. 4) S. 385-389.

29) CATALDI PALAU, Biblioteca Pandolfini (wie Anm. 27) S. 262 f. und S. 264 f. sowie Eugenio GARIN, Noterelle sulla filosofia del Rinascimento, Rinascimento n.s. 2 (1951) S. 319-336, dort S. 330 Anm. 1.

des Florentiner Adels bekannt war[30], wie etwa ein Exemplar in der Bibliothek des Francesco Sassetti (1421-1490), eines renommierten Bankiers im Dienste der Medici, beweist[31]. Dennoch werden wir deswegen schwerlich in den Kreisen der Florentiner Oligarchie und des gehobenen Bürgertums das eigentliche und einzige Zielpublikum der Karlsvita Acciaiuolis suchen dürfen[32].

Für die textgeschichtliche Überlieferung spielen die Florentiner Giovanni und Filippo Benci, zwei Kaufmannssöhne, eine besondere Rolle. Die Gebrüder Benci, welche nicht nur die Verbreitung der Volgarizzamenti der philosophischen Schriften des Marsilio Ficino, sondern in nicht unbedeutendem Maße der Volgare-Kultur in Florenz insgesamt förderten, haben sehr wahrscheinlich Donato Acciaiuoli (und vielleicht auch den Juristen Giovanni di Ghinazzone di Oriente Azzoni da Siena) veranlasst, eine Volgare-Fassung der Vita Caroli zu erstellen[33]. Handschriften, in denen zusätzlich zur lateinischen Fas-

30) Eigenartigerweise ließ sich in der Privatbibliothek der Medici bisher kein Exemplar nachweisen. Vorhanden waren in dieser vor 1495 offensichtlich in separaten Handschriften die Viten des Hannibal, Scipio, Alkibiades und Demetrius: Enea PICCOLOMINI, Inventario della libreria medicea privata compilato nel 1495, Archivio storico italiano III. ser. 20 (1874) S. 51-94, dort S. 74 (Nr. 530), S. 77 (Nr. 625), S. 78 (Nr. 635).

31) Heute Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Plut. LXVII cod. 20; vgl. Albinia DE LA MARE, The Library of Francesco Sassetti (1421-1490), in: Cultural Aspects of the Italian Renaissance. Essays in Honour of Paul Oskar Kristeller, hg. von Cecil H. CLOUGH (1976) S. 160-201, dort S. 183, Nr. (51) und S. 174, Nr. 534.

32) Marco VILLORESI, La letteratura cavalleresca. Dai cicli medievali all'Ariosto (Lingua e letteratura italiana 219, 2000) S. 101 f. vermutet als ideologischen Hintergrund der reichen Karlsliteratur im Florenz der 60er Jahre ein ganz spezifisches „programma cavalleresco" der Medici zu Propagandazwecken, wobei Ugolino Verino, Luigi Pulci und Donato Acciaiuoli ein je eigenes Publikum anzusprechen gehabt hätten: „l'Acciaiuoli, seguendo Eginardo, si accoda ad una tradizione storicistica cara alla classe oligarchica e alto-borghese (si pensi alle biografie di uomini illustri scritte dal Manetti o dal Bruni)". Wenn Villoresi jedoch für Acciaiuoli vornehmlich großbürgerliches Publikum und für Verino Humanisten („prova a rivolgersi al più esigente e raffinato versante umanistico") als Adressaten und Rezipienten postuliert, ist diese Zuteilung mit Sicherheit zu schematisch.

33) Giuliano TANTURLI, I Benci copisti. Vicende della cultura fiorentina volgare fra Antonio Pucci e il Ficino, Studi di filologia italiana 36 (1978) S. 197-313, dort S. 237-240. – Von der Volgare-Fassung sind bis heute zehn Handschriften bekannt. Eine „trascrizione dal manoscritto" bietet GATTI, *Vita Caroli* (wie Anm. 6) S. 79-97; zur Entstehung vgl. COLUCCIA/GUALDO, Le metamorfosi (wie Anm. 13).

sung eine Übersetzung ins Volgare aufgenommen ist, befinden sich heute in Genua und Florenz[34].

Gewiss vor 1500 befand sich Acciaiuolis Karlsvita bereits im Bestand einer öffentlichen Bibliothek. Die Medici hatten die Klosterbibliothek der Dominikaner von San Marco durch großzügige Zuwendungen in eine allgemein zugängliche Bibliothek umwidmen lassen. Zanobi Acciaiuoli (1461-1519), dem damaligen Prior des Klosters und späteren Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, verdanken wir einen Katalog (1499/1500), in dem auch ein Band der gesammelten Werke Donato Acciaiuolis verzeichnet ist[35]. Wie sich diesem Eintrag entnehmen lässt, hatte der Florentiner noch zu Lebzeiten all seine Schriften in einem Band zusammenstellen lassen (*recollectae et abbreviatae per ipsum Donatum*). Der öffentlichen Bibliothek von San Marco überließ dieses Erbstück aber erst sein Sohn Roberto (1467-1547), der Zeitpunkt ist uns aber nicht bekannt. Damit war bereits zu Ende des 15. Jahrhunderts sichergestellt, dass ein großer Kreis von Florentinern bequemen Zugang zur Karlsvita Acciaiuolis hatte.

Acciaiuolis Karlsvita war schließlich auch in die Hände des Humanisten Antonio Ivani (1430-1482) gelangt. Der aus Sarzana stammende Schüler Guarinos und Verfasser einer Historia de Volaterrana calamitate stand mit zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit wie Matteo Palmieri, Bartolomeo Scala, Marsilio Ficino in Verbindung[36]. Mit dem Florentiner, den er vermutlich seit dessen Amtszeit

34) Florenz, Bibl. Nazionale, Magl. XXIV 157 und Genua, Bibl. Universitaria A. IX. 28.

35) Berthold Louis ULLMAN / Philip A. STADTER, The Public Library of Renaissance Florence. Niccolò Niccoli, Cosimo de' Medici and the Library of San Marco (Medioevo e Umanesimo 10, 1972) S. 195, Nr. 622. Die amerikanischen Gelehrten wollten den entsprechenden Katalogeintrag jedoch keiner konkreten Handschrift zuordnen. Bei der beschriebenen Handschrift handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um den Codex Strozzi 53 in der Biblioteca Medicea Laurenziana, wie ich kürzlich nachzuweisen versuchte: Wolfgang STROBL, Zur Geschichte von Hs. Strozzi 53 (Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana), Scriptorium 64 (2010) S. 301-304.

36) Marcello SIMONETTA, Ivani (Hyvanus), Antonio, in: DBI 62 (2004) Sp. 719-724; Achille NERI, Una lettera di Antonio Ivani a Donato Acciaioli, Giornale Ligustico 7/8 (1880/1881) S. 120-124; Lena M. FERRARI, Antonio Ivani a Volterra, Rassegna Volterrana 32 (1965) S. 22-106 (Sammlung von 110 Briefen, welche die Stadt Volterra und deren Geschichte betreffen); Patrizia LANDUCCI RUFFO, L'epistolario di Antonio Ivani (1430-1482), Rinascimento II ser. 6 (1966) S. 141-207; Antonio Ivani da Sarzana. Opere storiche, hg. von Paolo PONTARI / Silvia MARCUCCI (Ministero per i Beni e le Attività Culturali IV. Edizione nazionale dei testi

als Präfekt in Volterra (Oktober 1469 - April 1470) kannte[37], tauschte er immer wieder Handschriften antiken oder zeitgenössischen Inhalts aus[38]. Darunter befanden sich einmal – wie wir dem Begleitschreiben entnehmen können – Ciceros Atticusbriefe und Donatos Karlsvita:

> *Anto. Hyvanus Donato Acciaiolo* [*viro praestantissimo* S_1] *s.d.*
> *Ciceronis* Epistulas ad Atticum, *quas ad me misisti, et gravissimas et copiosissimas esse comperio. Tuum autem opusculum* De Caroli Magni vita, *quod fuit in manibus, ita probavi, ut nec ingenium nec optima scribendi ratio tibi defuisse videantur. Ne autem iudicari* [*iudicavi* S_1] *possim tenacior in retinendo quam tu propensior in obsequendo, codicem ad te remittendum statui. Tu, si quid a me cupis, iube. Cum verumque* [*quaecumque* S_1] *possim, non es ab Hyvano tuo frustra petiturus. vale* [*Vulterris, quinto idus Novembris.* S_1][39].

Ivani hat also am Werk durchaus Gefallen gefunden (*ita probavi*) und bescheinigt dem Verfasser Begabung (*ingenium*) und eine ausgezeichnete Methode des Schreibens (*optima scribendi ratio*). Dieser Brief lässt sich anhand der Florentiner Handschrift bedauerlicherweise nicht datieren, er geht aber sehr wahrscheinlich jenem Schreiben Ivanis vom 25. November 1469 voraus, in dem er Acciaiuoli, damals Präfekt der

---

della Storigrafia umanistica 1, 2006); zu den Verbindungen mit Acciaiuoli siehe den Indice dei nomi s.v. Acciaiuoli Donato.

37) Die Verbindung zwischen den Humanisten bestand wohl erst ab 1469, als Acciaiuoli zum *Capitano* von Volterra ernannt wurde, vgl. DELLA TORRE, Accademia Platonica (wie Anm. 4) S. 415; PONTARI / MARCUCCI, Antonio Ivani (wie Anm. 36) S. 317 Anm. 116.

38) In der Sammlung Ferraris (siehe Anm. 36) finden sich fünf Briefe an Acciaiuoli: Nr. 10 vom 21. Juni 1469 (S. 33-34), Nr. 12 vom 5. September 1469 (S. 34), Nr. 43 vom 1. Juli 1472 (S. 61), Nr. 59 vom 18. November 1472 (S. 71 f.), Nr. 107 vom 27. Mai 1477 (S. 105) und ein Brief Acciaiuolis an Ivani: Nr. 109 vom 4. Juni 1477 (S. 106).

39) Florenz, Bibl. Nazionale, Magl. VIII 10, fol. 8r. Den Brief hat Patrizia LANDUCCI RUFFO, L'epistolario (wie Anm. 36) in ihre Auswahl nicht aufgenommen. Zu dieser Handschrift äußert sich knapp FERRARI, Antonio Ivani (wie Anm. 36) S. 25. – Aus einer anderen Handschrift (S_1: Sarzana, Bibl. Comunale 'C. Martinetti' 7/671 [Archivio Storico Comunale, XXVI E 169], p. 83) zitieren diesen Brief mit einigen Abweichungen von der Florentiner Handschrift PONTARI/MARCUCCI, Antonio Ivani (wie Anm. 36) S. 27; diese datieren den Brief S. 167 auf den 9. November 1469.

Stadt Volterra, die Rückgabe einer Handschrift mit den Viten Scipios und Hannibals bestätigt[40].

Den markantesten Einschnitt in der Textgeschichte der Vita Caroli Magni Acciaiuolis bildet zweifelsfrei das Jahr 1470, in dem diese – als eines der frühesten historiographischen Werke überhaupt[41] – erstmals gedruckt wird[42]. Der bereits genannte Giovanni Antonio Campano hatte 1469 im Zuge der allgemeinen Begeisterung für den Griechen Plutarch[43] eine Reihe seiner Parallelbiographien, die italienische Humanisten ins Lateinische übersetzt hatten, zusammengetragen und bei Ulrich Han (Udalricus Gallus)[44] in Rom in Druck gegeben. Ulrich

40) Der Brief ist abgedruckt in der Sammlung von LANDUCCI RUFFO, L'epistolario (wie Anm. 36) S. 145 und S. 165 f. (Brief Nr. IV *Donato Acciaiolo praefecto Volaterranae*).

41) Vgl. Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, Die Rezeption mittelalterlicher Historiographie durch den Inkunabeldruck, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter, hg. von Hans PATZE (VuF 31, 1987) S. 215-236, dort S. 218 und S. 220.

42) Hain *13125; DI BERNARDO, Vescovo umanista (wie Anm. 20) S. 237. Die Druckausgabe in zwei Bänden gehört heute zu den Rarissima und ist nur in wenigen Bibliotheken Europas zu finden; zu ihr ausführlich: Vito Rocco GIUSTINIANI, Sulle tradizioni latine delle 'Vite' di Plutarco nel Quattrocento, Rinascimento, II. ser. 1 (1961) S. 3-62, dort S. 10-44. – In diese Sammlung hatte Campano auch andere biographische Werke aufgenommen, etwa die Platon-Vita Guarinos oder die Aristoteles-Vita Brunis; das Corpus wirkt daher insgesamt inhomogen und unorganisch, klare Auswahlkriterien lassen sich nicht erkennen. Die Übersetzungen stammen von unterschiedlichen Autoren, aus verschiedenen Zeiträumen und weisen auch unterschiedliche Qualität auf. Eine übersichtliche Zusammenschau der gedruckten Viten (bei Campano, Jenson und Palencia) bietet Susanna ALLÉS TORRENT, Alfonso de Palencia y la traducción de las *Vidas* de Plutarco (nuevos datos en torno al texto de partida), Cuadernos de Filología Clásica. Estudios Latinos 28 (2008) S. 99-124, dort S. 114-117.

43) Zu beachten sind die zahlreichen Arbeiten von Marianne PADE, The Latin Translations of Plutarch's 'Lives' in Fifteenth Century Italy and their Manuscript Diffusion, in: The Classical Tradition in the Middle Ages and the Renaissance. Proceedings of the First European Science Foundation Workshop on «The Reception of Classical Texts» (Florence, Certosa del Galluzzo, 26-27 June 1992), hg. von Claudio LEONARDI / Birger Munk OLSEN (Biblioteca di «Medioevo Latino» 15, 1995) S. 169-183; DIES., Sulla fortuna delle *Vite* di Plutarco nell'umanesimo italiano del Quattrocento, Fontes 1 (1998) S. 101-116; DIES., The Reception of Plutarch's *Lives* in Fifteenth-Century Italy I-II (Renæssancestudier 14, 2007) und zuletzt: Plutarco nelle traduzioni latine di età umanistica. Seminario di studi. Fisciano, 12-13 luglio 2007, hg. von Paola VOLPE CACCIATORE (Strumenti per la ricerca plutarchea 8, 2009).

44) Vgl. Konrad HAEBLER, Die deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts im Auslande (1924) S. 18-22; Ferdinand GELDNER, Ulrich Han und Sixtus Rießinger im ältesten römischen Buchdruck, Archiv für Geschichte des Buchwesens 10 (1969)

Han war jene Pioniergestalt unter den deutschen Druckern in Italien, die einige Jahre zuvor (wohl vor 1466) gemeinsam mit Sixtus Rießinger mit den Briefen des Hieronymus das erste in der Ewigen Stadt gedruckte Buch auf den Markt gebracht hatte[45]. Der Sammlung von Plutarch-Biographien in zwei Bänden gab Campano, ein enthusiastischer Befürworter der Buchdruckkunst[46], – passend sowohl zum literarischen Genre als auch zur Reihe der *viri illustres* und vielleicht auch aus persönlichen Gründen[47] – Acciaiuolis Vita Caroli Magni bei. Das Werk fand offensichtlich eine sehr rasche Verbreitung[48] und wurde noch im 15. Jahrhundert zumindest fünfmal nachgedruckt[49]. Die dem

S. 1003-1008; Carl WEHMER, Vdalricus Gallus de Bienna. Notizen zu einem Aufsatz von Lamberto Donati, in: Contributi alla storia del libro italiano. Miscellanea in onore di Lamberto Donati (Biblioteca di bibliografia italiana 57, 1969) S. 325-357; Anna MODIGLIANI, Tipografi a Roma prima della stampa. Due società per fare libri con le forme (1466-1470) (R.R. inedita 3, 1989) S. 9-56 passim.

45) John Lawrence SHARPE III, Impressum apud Ruessinger. A Bibliographical Essay, in: A Leaf from the Letters of S^{t}. Jerome First Printed by Sixtus Reissinger(!), Rome c. 1466-1467, hg. von Bennett GILBERT (1981) S. 9-30.

46) Orietta ROSSINI, La stampa a Roma. Entusiasmi e riserve nei circoli umanistici, in: Gutenberg e Roma. Le origini della stampa nella città dei papi (1467-1477), hg. von Massimo MIGLIO / Orietta ROSSINI (1997) S. 97-112, dort S. 100.

47) Wenn wir nach den Gründen fragen, die Campano dazu veranlassten, die biographischen Schriften Acciaiuolis in eine Sammlung von Plutarchviten in lateinischer Übersetzung aufzunehmen – in der sie zunächst einen Fremdkörper bilden –, so mögen durchaus opportunistische Motive eine Rolle gespielt haben. Campano hatte die Werke bereits im Juli 1467 gelesen und gelobt, dann aber Acciaiuoli, der offensichtlich engeren Kontakt zu ihm suchte, hingehalten. Acciaiuoli reagierte gekränkt, so dass nahezu ein Jahr lang keine Briefe mehr ausgetauscht wurden. Campano ließ dann dem stolzen Florentiner über Gentile Becchi mehrmals Grüße bestellen, die offensichtlich unerwidert blieben. In dieser Situation dürfte er sich für die Aufnahme von Acciaiuolis biographischen Schriften in seine Plutarch-Ausgabe entschieden haben, mutmaßt zumindest HAUSMANN, Giovanni Antonio Campano (wie Anm. 22) S. 436 f.

48) Ein Exemplar gelangte beispielsweise noch im Jahr 1470 an den Hof der Sforza in Mailand: Emilio MOTTA, Pamfilo Castaldi – Antonio Planella – Pietro Ugleimer ed il vescovo d'Aleria: Nuovi documenti per la Storia della Tipografia in Italia tratti dagli Archivi Milanesi, Rivista storica italiana 1 (1884) S. 253-272, dort S. 255 Anm. 2.

49) Straßburg bei Adolf Rusch (1470?/1478?); Venedig bei Nicholas Jenson (2. Januar 1478); Venedig bei Giovanni Ragazzo (7. Dezember 1491); Venedig bei Bartolomeo Zani (8. Juni 1496); Brescia bei Jacopo Britannico (9./13. August 1499), vgl. GIUSTINIANI, 'Vite' di Plutarco (wie Anm. 42) S. 44 und Indice Generale degli Incunaboli delle Biblioteche d'Italia, vol. IV M-R, hg. von Enrichetta VALENZIANI / Emilio CERULLI (Indice e cataloghi. Nuova serie 1, 1965) Nr. 7921, 7922, 7923, 7924, 7925.

Kardinal und Mäzen Francesco Tedeschini Piccolomini (1437/39-1503) gewidmete römische Druckausgabe nimmt in der weiteren Textgeschichte eine besondere Stellung ein. Auf ihr beruht nicht nur ein Großteil aller späteren Druckausgaben, sie diente auch mehrmals als Textgrundlage für spätere Handschriften[50].

Der Neffe des berühmten Piccolomini-Papstes Pius II.[51], der sich für historische Stoffe und alte Handschriften begeisterte, aber auch die in Italien soeben eingeführte Kunst des Buchdrucks mit Interesse und Wohlwollen aufnahm[52], mag an den prachtvollen Bänden Gefallen gefunden haben, gelesen hat er sie jedoch wahrscheinlich nicht zur Gänze. Einige Jahre später nämlich – wir wissen bedauerlicherweise nicht genau wann – fällt ihm eine Karlsvita in die Hände, deren

50) Paris, Bibl. Nationale, lat. 5827 und lat. 5831. – Nicht selten dienten auch nach der Einführung des Buchdrucks Druckausgaben als Vorlage für Handschriften: Cora E. LUTZ, Manuscripts Copied from Printed Books, in: DIES., Essays on Manuscripts and Rare Books (1975) S. 129-138; Hans LÜLFING, Die Fortdauer der handschriftlichen Buchherstellung nach der Erfindung des Buchdrucks – ein buchgeschichtliches Problem, in: Buch und Text im 15. Jahrhundert. Book and Text in the Fifteenth Century. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 1. bis 3. März 1978, hg. von Lotte HELLINGA / Helmar HÄRTEL (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 2, 1981) S. 17-26; Albert DEROLEZ, The Copying of Printed Books for Humanistic Bibliophiles in the Fifteenth Century, in: From Script to Book. A Symposium. Proceedings of the Seventh International Symposium Organized by the Centre for the Study of Vernacular Literature in the Middle Ages Held at Odense University on 15-16 November, 1982, hg. von Hans BEKKER-NIELSEN / Marianne BØRCH / Bengt Algot SØRENSEN (1986) S. 140-160; Silvia MADDALO / Eva PONZI, Dalla stampa al manoscritto. Un caso inedito e qualche riflessione, Roma nel Rinascimento 2006, S. 43-52.

51) Es ist immerhin bemerkenswert, dass das Proömium, welches der von Acciaiuoli in Tours vor Ludwig XI. gehaltenen Rede entspricht, auch gesondert überliefert ist, und zwar ohne Hinweis auf den Verfasser: Krakau, Bibl. Jagiellońska 1522, fol. 5r/v; vgl. Repertorium initiorum manuscriptorum Latinorum Medii Aevi. Vol. I: A-C, hg. von Jacqueline HAMESSE / Slawomir SZYLLER (Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales. Téxtes et Études du Moyen Âge 42/1, 2007) S. 614, Nr. 10236, wo die Vorrede jedoch fälschlicherweise Pius II. zugeschrieben wird: „Aeneas Silvius Piccolomini (Pius II papa): Oratio ad regem Franciae Ludovicum XI".

52) Vielleicht konnte ihn gerade Campano für die aus Deutschland importierte *ars nova* begeistern. In seiner Bibliothek finden sich zahlreiche Inkunabeln: Concetta BIANCA, I libri a stampa nelle biblioteche romane, in: Gutenberg e Roma. Le origini della stampa nella città dei papi (1467-1477), hg. von Massimo MIGLIO / Orietta ROSSINI (1997) S. 113-120, dort S. 113; Alfred A. STRNAD, Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento (1966) = Römische Historische Mitteilungen 8 und 9 (1964/1965 und 1965/1966) S. 101-425, dort S. 347-348.

Verfasser er uns nicht nennt. Mit großer Aufmerksamkeit studiert er die Vita und kommt dabei zum Schluss, dass sie beträchtliche inhaltliche, sprachliche und stilistische Mängel aufweise[53] und der „große" christliche Herrscher Karl eine würdigere Biographie verdiene. Für den feinsinnigen Humanisten Grund genug, einen Mann seines Vertrauens, den Mönch Hilarion aus Verona (um 1444-1485/94?)[54], in einem Brief mit einer Neufassung bzw. Überarbeitung dieser Karlsvita zu beauftragen[55]. Darin bedauert der Kardinal, dass zwar Alexander und Pompeius, die „Großen" der griechischen und römischen Antike, fähige Schriftsteller und somit würdige Künder ihrer Taten gefunden hätten, es aber Karl, dem Großen der christlichen Kaiser, an solchen ermangele. Wenn sehr wahrscheinlich hinter dem von Piccolomini gescholtenen und verworfenen Karlsbiographen der Karolinger Einhard steckt, ergibt sich aus diesem (gestrengen?) Stilurteil – das im Übrigen die moderne Forschung zumeist nicht teilt – ein beachtenswerter Befund: In Humanistenkreisen war das Interesse am *rex Christianissimus* sehr wohl vorhanden, der „klassische Biograph" jedoch vorwiegend aus stilistischen Gründen in Frage gestellt. Eine Zeit, in der man hingebungsvoll dem Kult der Form frönte und alles nicht zur Gänze am

53) Im Übrigen äußert bereits der Florentiner Kritik am kunstlosen Stil seiner Vorgänger: Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, prooem. *„In quo eo magis mihi laborandum putavi, quod plerique istarum rerum reperiuntur scriptores, quorum alii multa omisere, quae erant cognitione dignissima, alii vero eius res gestas ita inculte inconcinneque scripsere, ut nemo sit Latinis litteris mediocriter eruditus, qui in his legendis eam scribendi ruditatem aequo animo ferre possit"*. – In der Wiedergabe des Textes folgen wir hier (und in den folgenden Zitaten) nicht mehr GATTI, La *Vita Caroli* (wie Anm. 5), sondern einer eigenen Fassung, die nach der Kollationierung zahlreicher Handschriften entstanden ist.

54) Zu Hilarion: Rino AVESANI, Verona nel Quattrocento. La civiltà delle lettere, in: Verona e il suo territorio 4/2. Parte terza: Verona nel Quattrocento. La letteratura (1984) S. 206-210; Wolfgang STROBL, Das Epos „Crisias" des Hilarion v. Verona (Nicolò Fontanelli). Kritische Ausgabe und Übersetzung. Studien zum Antichristmythos in Spätantike, Mittelalter und Renaissance (Europäische Hochschulschriften. Reihe XV Klassische Sprachen und Literaturen 85, 2002); DERS., *movere magis exempla quam verba*: Zur Rezeption des Valerius Maximus bei Hilarion aus Verona, Philologus 149 (2005) S. 133-153; DERS., *Arma tibi sunt adversum immanissimum Teucrum sumenda*. Humanismus, Papsttum und Kreuzzugspropaganda im 15. Jh. (Das Widmungsschreiben des Hilarion aus Verona an Sixtus IV. zu zwei Ps.-Chrysostomus-Übersetzungen), Wiener Studien 119 (2006) S. 261-298.

55) Die kommentierte Erstveröffentlichung dieses fein ziselierten Briefes bei Wolfgang STROBL, Karl der Große im italienischen Renaissance-Humanismus. Die *Vita Caroli Magni* des Hilarion aus Verona für Francesco Tedeschini-Piccolomini. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar (Wiener Studien. Beiheft 34. Arbeiten zur mittel- und neulateinischen Philologie 10, 2010) S. 73-78.

hohen Ideal der Antike Geschulte – eben auch das Mittelalterliche – bestenfalls mit Argwohn betrachtete, rief weniger nach neuen Quellen oder neuen inhaltlichen Darstellungen, sondern vielmehr nach stilistischer Verfeinerung und Vollendung im Geiste der großen römischen und griechischen Vorbilder.

Der Mönch Hilarion versuchte die ihm gestellte Aufgabe nach Maßgabe zu erfüllen: Neben einer Einhard-Handschrift, die ihm Piccolomini übermittelt hatte und die sich bis heute nicht identifizieren ließ, verwendet er dabei bezeichnenderweise Acciaiuolis Karlsvita. Diese schreibt er, ohne den Verfasser jemals zu nennen oder zu zitieren, hemmungslos aus und modifiziert sie – wahrscheinlich um die Herkunft zu verschleiern – lediglich stilistisch an zahlreichen Stellen geringfügig. Er reichert sie gelegentlich mit Zitaten und Versatzstücken aus der römischen Literatur an, so dass insgesamt ein antikisch garnierter, höchst eigenwilliger Verschnitt aus Einhard und Acciaiuoli entstanden ist[56].

Welch Ironie der (Text-) Geschichte: Der geschichtskundige und belesene Piccolomini-Kardinal gibt ein Werk in Auftrag, das es im Grunde bereits gibt und das er sogar besitzt. Auch Hilarion verschweigt ihm die Existenz der humanistischen Karlsvita.

Die literarische Nutzung der Biographie lässt sich dann auch im Werk des Pietro Ransano (1426/27-1492/93)[57] nachweisen. Diesem gelehrten Dominikanermönch aus Palermo und späteren Bischof von Lucera (1476) verdanken wir eine (heute schwer zugängliche und insgesamt wenig erforschte) enzyklopädische Darstellung der Weltgeschichte mit dem Titel Annales omnium temporum in 61 Büchern. In diesem unvollständig überlieferten Werk ist das 61. Buch der Geschichte Ungarns gewidmet, das als bisher einziger Teil als Epithome rerum Hungararum in einer neueren Ausgabe vorliegt[58]. In einem der Einleitungskapitel De Ioanne Corvino (1489/90) zu dem auch separat erschienenen und dem ungarischen König Matthias Corvinus (1458-1490) dedizierten Werk führt Ransano jene Autoren an, auf deren Schriften er sich stützt. Er nennt auch den florentinischen Verfasser

56) Ausführlich dazu STROBL, Karl der Große (wie Anm. 55).

57) Ferdinando Attilio TERMINI, Pietro Ransano. Umanista palermitano del sec. XV (1915); zuletzt Bruno FIGLIUOLO, La cultura a Napoli nel secondo Quattrocento. Ritratti di protagonisti (Fonti e Testi. Raccolta di Storia e Filologia 1, 1997) S. 87-276.

58) Petrus Ransanus. Epithoma rerum Hungararum, id est Annalium omnium temporum liber primus et sexagesimus, hg. von Péter KULCSÁR (Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum. Series nova Tomus II., 1977); vgl. auch TERMINI, Pietro Ransano (wie Anm. 57) S. 136-141.

der Karlsvita, apostrophiert diesen aber irrtümlicherweise als Angelo (= Agnolo) Acciaiuoli[59]. Im 7. Buch dieser Epithome schildert der Geschichtsschreiber die blutigen Kämpfe zwischen den Söhnen Attilas und den damit einhergehenden, von Karl dem Großen verursachten Untergang des hunnischen Volkes. Dabei bezieht er sich explizit auf Acciaiuoli und erinnert daran, dass er bereits im 5. und 40. Buch über diese Ereignisse berichtet hat[60]. Die Anklänge an die Biographie des Florentiners in der darauf folgenden Darstellung[61] lassen einen sou-

59) „*Quae vero eo libro traduntur, ex his delecta sunt auctoribus: beato Matheo evangelista, beato Hieronymo, beato Augustino. Caesariensi Eusebio, Herodoto, Aristotele, Strabone, Plinio, Solino, Pomponio Mella, ex vita beati Martini, ex vita beati Leonis papae, ex gestis Romanorum principum, ex vita sanctarum undecim milium virginum, ex vita beati Stephani Hungarorum regis, ex vita beatae Margaritae filiae Beli quarti regis Hungariae, ex historia Elinii de origine barbararum nationum post Constantinum, ex vita Caroli Magni scripta ab Angelo Acciaiolo Florentino, ex quadam papae Pii epistola, qua Viennam urbem descripsit, ex scriptore Hungaricae historiae*“ (KULCSÁR, Petrus Ransanus [wie Anm. 58] S. 36, § 76). Zu Agnolo vgl. MONFRIN, Charlemagne (wie Anm. 3) S. 71. Die Verwechslung mit Agnolo Acciaiuoli lässt sich vielleicht damit erklären, dass der Florentiner im politischen Kräftespiel seiner Zeit als Diplomat eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Als etwa 1451 Alphons von Aragon Florenz bedrohte, wurde er mit einem Hilfsgesuch zum französischen König gesandt, vgl. GATTI, *Vita Caroli* (wie Anm. 6) S. 18 f. Anm. 14.

60) „*Ita ob fratrum, quam dixi, discordiam cruentumque bellum Atilae ille numerosissimus exercitus, qui fuerat generi humano formidini, fuit partim morte deletus, partim versus in fugam partimque ad diversa orbis terrae loca dispersus. At vero Angelus Acciaiolus Florentinus vir multarum doctrinarum peritia nostra aetate insignis atque alii, qui ante eum scripserunt Caroli Magni vitam, tradiderunt Hunnos fuisse ab illo deletos, uti nos supra de Francorum regno scribentes operis huius libro V-o et XL-o ostendimus*“ (KULCSÁR, Petrus Ransanus [wie Anm. 58] S. 93, § 29-31).

61) „*Ibi nos docuisse meminimus ipsum Carolum post subactas aliquot barbaras gentes in extremis Magnae Germaniae locis habitantes intulisse Hunnis bellum, octoque annos adversus eam nationem belligerando consumpsisse, illosque tandem non modo superasse, verum etiam ita omnino delevisse, ut pristinae eorum potentiae nullum remanserit vestigium, nec unquam alias Carolum cepisse arma, quibus plures hostium ceciderint, nunquam praeterea vel tot vel tam preciosa spolia aliunde quam victis Hunnis in Gallias redeuntes Francos transportasse*“ (KULCSÁR, Petrus Ransanus [wie Anm. 58] S. 93 f., § 31-32); bei Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, Kap. 13 „*His rebus gestis cum in magna gloria magnisque opibus regnum ac tota res Francorum esset, statuit Carolus adversus Hunnos, qui hostibus suis auxilia subministraverant, bellum suscipere.* [...] *Victi multis proeliis Hunni tandem octavo anno, postquam bellum inceperat, penitus superati imperio Caroli paruere. Quotiens vero cum hac gente iusta acie pugnatum sit, quaeve aut quantae hostium copiae in eo bello ceciderint, quia rarae per ea tempora litterae fuere, difficile ad fidem est exacto affirmare numero. Illud certe constat nullum unquam bellum a Carolo gestum, in quo maior sit hostium caedes edita maiorque illata clades. In eo enim omnes auctores conveniunt ingentem Hunnorum multitudinem et pene nobilissimum quemque eo bello consumptum, maximam quoque*

veränen und autonomen Umgang mit der zugrunde liegenden Quellenschrift erkennen[62]. Ransanos Geschichte Ungarns diente immerhin Antonio Bonfini (1427/34-1502/05) als Grundlage für seine monumentalen Decades rerum Hungaricarum[63].

Die Kenntnis von Acciaiuolis Karlsvita ist schließlich auch für Zaccaria Lilio († bald nach 1501?)[64] nachzuweisen. Dieser in Vicenza geborene, gewiss nicht erstklassige Schriftsteller aus dem Haus der Lilii war 1492/93 in die Kongregation der Regularkanoniker des Lateran eingetreten und hatte 1496 in Florenz bei Francesco Bonaccorsi die Schrift De origine et laudibus scientiarum in Druck gegeben[65]. Das Werk besteht aus fünf Einzeltraktaten und schließt mit einer Vita Caroli Magni, die einem Mitbruder namens Gabriele da Vicenza gewidmet ist. In der Vorrede beklagt Lilio, dass das unkundige Volk die Geschichte Karls und seines tapferen Neffen Rolands häufig in lyrischen Versen wiedergebe und dass in dieser viele Wunderdinge und unglaubwürdige Heldentaten zu lesen seien. Daher habe er es der Mühe wert befunden, das Wahre aufzuzeichnen und das Unwahre auszuscheiden[66]. Auf nur

---

vim auri atque argenti multamque pretiosam suppellectilem, quam Hunni ex variis gentibus direptam in suum regnum congesserant, a Francis inventam atque in Galliam transportatam. Totam denique Hunnorum rem tam multiplici clade affectam, ut nullum ferme pristinae potentiae, quae antea longe lateque patebat, vestigium remaneret. Franci devicta Pannonia ac opulentissima gente subacta graves hostium spoliis in Galliam reverteruntur".

62) Dazu grundsätzlich KULCSÁR, Petrus Ransanus (wie Anm. 58) S. 11 „contrariamente ai suoi precursori, egli non copiò fedelmente i dati lasciati dalle cronache, ma – conformemente alle esigenze moderne – li elaborò, dandone una nuova forma, spesso trasformandoli in modo tale che sembrano nuovi anche nel contenuto".

63) KULCSÁR, Petrus Ransanus (wie Anm. 58) S. 12.

64) Giorgio RAVEGNANI, Lilio, Zaccaria, in: DBI 65 (2005) S. 121 f.; Bernardo MORSOLIN, Un cosmografo del Quattrocento imitatore di Dante (1897) und gleichzeitig in: Atti del R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti ser. VII 8 (1896/1897) S. 58-84; MAISSEN, Frankreichs Vergangenheit (wie Anm. 7) S. 133 f.

65) Zaccaria Lilio, De origine et laudibus scientiarum (Florenz 1496) (*Primus liber De origine et laudibus scientiarum. Secundus liber Contra Antipodes. Tertius liber De miseria hominis et contemptu mundi. Quartus liber De generibus ventorum. Quintus liber Vita Caroli Magni*). Dem unveröffentlichten und schwer zugänglichen Werk hat die Forschung bisher wenig Beachtung geschenkt. Zur Verbreitung: Indice Generale degli Incunaboli delle Biblioteche d'Italia, vol. III: G-L, hg. von Teresa Maria GUARNASCHELLI / Enrichetta VALENZIANI / Emilio CERULLI (Indici e Cataloghi. Nuova serie I, 1954) Nr. 5762.

66) Zaccaria Lilio, Vita Caroli Magni, prooem. [ohne Pag.] „*Cum frequenter imperitum vulgus lyricis personare modis audiissem historiam Caroli eiusque nepotis Rolandi, viri fortissimi, multaque in ea fortia et miracula* [*miracula et fortia* rectius]

sechs Druckseiten listet Lilio in geraffter Form die Taten Karls und die Namen seiner Paladine auf. Wenn er auch an einigen Stellen auf andere Quellenschriften zurückgreift, folgt Lilio im Wesentlichen der bei Acciaiuoli vorgefundenen Struktur und Chronologie. Sprachlich lehnt sich der Kompilator dabei sehr eng an seine Vorlage an, so eng, dass man von einem Plagiat sprechen muss[67]. Die Ausführungen über das Debakel Rolands bei Roncisvalle[68] oder über den Wiederaufbau der Stadt Florenz nach den Wirren der Völkerwanderung durch Karl[69]

---

facta legantur, quae omnino impossibilia fuisse videntur, operepretium duxi eam contexere historiam vera conscribens, falsa reiiciens".

67) Ohne Acciaiuoli als Quellenautor zu kennen und zu nennen, urteilt MORSOLIN, Un cosmografo (wie Anm. 64) S. 13 f. [70 f.] „Notevole più per il titolo che per la sostanza è uno scrittarello su Carlo Magno [...] Il lavoro è però una cosa, quanto breve, altrettanto magra. Potrebbesi qualificare un indice appena dell'imprese del nuovo Imperatore d'Occidente e de' suo paladini; un'indice, dal quale nulla s'apprende, che, sceverato il vero dal favoloso, non si sapesse anche e con maggiore certezza per lo a dietro".

68) Zaccaria Lilio, Vita Caroli Magni [ohne Pag.] „*Cum rebus foeliciter gestis Carolus in Galliam rediret, prope Pyrenei iuga insidiis Vasconum, qui in occultioribus locis insederant, insignem cladem accepit. Cecidere in ea pugna Anselmus et Egibardus, summi rei bellicae duces. Tradunt etiam Rolandum, Caroli ex sorore nepotem, praestantem fortitudine virum, post ingentem hostium caedem eo proelio interiisse. Hic est Rolandus, quem ea tempestate corporis robore et animi magnitudine longe caeteris praestitisse ferunt, cuius fortia facta per universum orbem clara celebrantur. Nec tamen Vasconibus diutina letitia fuit, quippe paulo post a Carolo domiti meritas perfidiae suae poenas dedere*"; bei Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, c. 9 „*Carolus rebus felicissime gestis cum incolumem exercitum in Galliam reduceret, prope Pyrenaei iuga in finitimarum gentium, quas nunc Vascones vocant, insidias incidit. Insederant enim barbari in occultioribus locis expectantes occasionem gerendae rei.* [...] *Itaque et si animo viribusque longe superiores hostibus forent, alienis tamen locis pugnantes vitare non potuerunt, quin eo die insignem cladem acciperent. Cecidere in ea pugna dolo hostium, non virtute commissa Anselmus ac Egibardus, summi in bello duces aliique permulti fortissimi viri, quorum opera Carolus saepe in maximis certaminibus egregia usus erat. Sunt etiam qui Rolandum, Caroli ex sorore nepotem, praestantem fortitudine virum post ingentem hostium editam caedem eo proelio interiisse dicant. Hic est Rolandus, quem fama est tempestate sua corporis robore et animi magnitudine longe ceteris aliis praestitisse, cuius fortia facta per universum orbem iam clara nostris quoque temporibus celebrantur. Vascones sequenti nocte, antequam Franci vires colligerent, per nota itinera praeda magis quam armis onerati se in tutum receperunt. Nec tamen illis diutina laetitia fuit, quippe paulo post ii populi ac eorum reges a Carolo domiti meritas perfidiae suae debitasque poenas dedere*".

69) Zaccaria Lilio, Vita Caroli Magni [ohne Pag.] „*Is amplissima dignitate suscepta cum in Galliam rediret, in Hetruria Florentiam urbem a Gothis maxima ex parte deletam in pristinum statum restituit ac nobiles Florentinos per oppida vicina diffusos in civitatem reduxit, quam novis moenibus cinxit ac templa ornavit*"; bei Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, c. 18 „*Carolus, Francorum rex ac Romanorum imperator, post am-*

mögen als erhellende Beispiele genügen. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass Lilio sehr wahrscheinlich (auch?) die Volgare-Fassung vorgelegen hat[70].

Acciaiuolis Karlsvita dürfte auch Bartolomeo Sacchi, genannt Platina (1421-1481), benutzt haben. In seinem Hauptwerk, der Papstgeschichte Liber de Vita Christi ac omnium pontificum (zwischen 1472 und 1475)[71], versucht der Humanist dem altehrwürdigen Liber pontificalis eine neue Form zu geben und macht dafür von einer Vielzahl spätantiker, mittelalterlicher und zeitgenössischer Quellen Gebrauch[72]. In der Darstellung der Geschichte von Papst Hadrian I. (772-795)[73] findet auch Karl d. Große Erwähnung. Platina berichtet von der Heimkehr des Karolingers in seine gallische Heimat nach den Unternehmungen in Spanien und vom Hinterhalt der Basken in den Pyrenäen, bei dem sowohl die Paladine Anselm und Egibard als auch Roland ums Leben kamen[74]. Die Anklänge an den Text der Karlsvita Acciaiuolis sind

---

plissimam dignitatem susceptam cum in Galliam rediturus iter per Etruriam faceret, in memoriam dignitatis adeptae Florentiam urbem, quam olim magna ex parte deleverant Gothi, in pristinum statum cum summa celebritate restituit omnemque nobilitatem per oppida vicina dispersam in civitatem reduxit, novis moenibus cinxit, templis ornavit".

70) Zaccaria Lilio, Vita Caroli Magni, prooem. [ohne Pag.] „*Perlectis itaque quibusdam voluminibus patrio sermone conscriptis eam Latinam feci tuoque nomini dedicavi*".

71) Platynae historici *Liber de vita Christi ac omnium pontificum* (AA. 1-1474), hg. von Giacinto GAIDA (RIS² 3/1, 1932); vgl. dazu Massimo MIGLIO, Tradizione storiografica e cultura umanistica nel «Liber de vita Christi ac omnium pontificum», in: Bartolomeo Sacchi il Platina (Piadena 1421 - Roma 1481). Atti del convegno internazionale di studi per il V centenario (Cremona, 14-15 novembre 1981), hg. von Augusto CAMPANA / Paola MEDIOLI MASOTTI (Medioevo e Umanesimo 62, 1986) S. 63-89, wiederabgedruckt in: Massimo MIGLIO, Scritture, scrittori e storia. II. Città e Corte a Roma nel Quattrocento (Patrimonium. Studi di storia e arte 4, 1993) S. 111-127.

72) Eine sehr gründliche Analyse der Quellen bei GAIDA, Platynae historici *Liber* (wie Anm. 71) S. XXXV-LXXII; außerdem Georg Julius SCHORN, Die Quellen zu den *Vitae pontificum Romanorum* des Bartolommeo Platina, Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 27 (1913) S. 3*-19* und 57*-84*; Rino AVESANI, Una fonte della «Vita» di Pio II del Platina, in: Bartolomeo Sacchi il Platina (wie Anm. 71) S. 1-7.

73) GAIDA, Platynae historici *Liber* (wie Anm. 71) S. 134-138. Als Quellen für diesen Abschnitt nennt Gaida den Liber pontificalis, Einhard, Frontin, Biondo u.a.

74) „*In Galliam vero tum quoque rediens, rebus ex sententia gestis, dum Pyrenaeos transit, in Vasconum insidias incidit; quo in praelio licet se acriter tutatus sit, Anselmum tamen et Egibardum summos in bello duces amisit. Sunt qui eo quoque praelio cecidisse scribant Rolandum Karoli ex sorore nepotem, post editam ingentem hostium caedem et stragem. Perierit ne siti, ut aiunt, an vulnere, haud satis constat. Vascones*

offenkundig[75]; wenn sich eine Rezeption Acciaiuolis bei Platina an anderen Stellen seiner Schriften bisher nicht nachweisen ließ, würde eine solche mit Sicherheit nicht verwundern, hatte der Bibliothekar der Vatikanischen Bibliothek zum einen doch leichten Zugang zur Karlsvita, zum anderen hatte er sich zwischen 1456 und 1461 – just zur Entstehungszeit der Karlsvita – in Florenz aufgehalten und dort auch mit Donato Acciaiuoli Umgang gepflegt[76].

Auch dem Verfasser der 1483 in Venedig erstmals erschienenen und in der Folge sehr häufig nachgedruckten Weltchronik Supplementum Chronicarum, Giacomo Filippo Foresti (Iacobus Philippus Bergomensis) (1434-um 1520)[77], war die Karlsvita des Florentiners bekannt[78]. Am Beginn des 11. Buches[79] dieser wirkmächtigen Kompilation[80] zeichnet der Augustiner-Eremit aus Bergamo skizzenartig das Leben Karls des Großen nach, wobei er unverkennbar der Darstellung Ac-

---

vero tandem a Karolo superati, defectionis ac perfidiae meritas poenas dedere" (GAIDA, Platynae historici *Liber* [wie Anm. 71] S. 136, Z. 38 - S. 137, Z. 4); bei Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, c. 9 „*Carolus rebus felicissime gestis cum incolumem exercitum in Galliam reduceret, prope Pyrenaei iuga in finitimarum gentium, quas nunc Vascones vocant, insidias incidit.* [...] *Itaque et si animo viribusque longe superiores hostibus forent, alienis tamen locis pugnantes vitare non potuerunt, quin eo die insignem cladem acciperent. Cecidere in ea pugna dolo hostium, non virtute commissa Anselmus ac Egibardus, summi in bello duces aliique permulti fortissimi viri, quorum opera Carolus saepe in maximis certaminibus egregia usus erat. Sunt etiam qui Rolandum, Caroli ex sorore nepotem, praestantem fortitudine virum post ingentem hostium editam caedem eo proelio interiisse dicant.* [...] *Nec tamen illis diutina laetitia fuit, quippe paulo post ii populi ac eorum reges a Carolo domiti meritas perfidiae suae debitasque poenas dedere*".

75) So bereits SHORT, Carolingian Legend (wie Anm. 13) S. 143 f.

76) Léon-Pierre RAYBAUD, Platina et l'humanisme florentin, in: Mélanges Pierre Tisset (Recueil de Mémoires et Travaux 7, 1970) S. 389-405, bes. S. 402.

77) Lucia MEGLI FRATTINI, Foresti, Giacomo Filippo, in: DBI 48 (1997) S. 801-803; Elisa PIANETTI, Fra' Jacopo Filippo Foresti e la sua opera nel quadro della cultura bergamasca: Bergomum 33 (1939) S. 100-109 und S. 147-174; MAISSEN, Frankreichs Vergangenheit (wie Anm. 7) S. 136 f.

78) Kein Hinweis auf Acciaiuoli als Quellenautor findet sich in der ansonsten ausgezeichneten Untersuchung von Achim KRÜMMEL, Das „Supplementum Chronicarum" des Augustinermönches Jacobus Philippus Foresti von Bergamo. Eine der ältesten Bilderchroniken und ihre Wirkungsgeschichte (Bibliothemata 6, 1992) S. 159-222 (Auflistung der Quellen).

79) Wir zitieren nach der Pariser Ausgabe: Iacobus Philippus FORESTI, Supplementum Chronicarum (Paris 1535) S. 250v-251v; zu dieser Ausgabe vgl. KRÜMMEL, „Supplementum Chronicarum" (wie Anm. 78) S. 88 f.

80) Zur Wirkungsgeschichte ausführlich KRÜMMEL, „Supplementum Chronicarum" (wie Anm. 78) S. 102-106 und S. 301-372.

ciaiuolis folgt. Die Übernahmen aus verschiedenen Kapiteln der Vita des Florentiners sind großteils wörtlicher Natur, nur gelegentlich fügt der gelehrte Mönch Ergänzungen ein. Bereits der einführende Satz lässt erkennen, wie sehr der Autor von seinem kirchlich-monastischen Umfeld geprägt ist und Karl als denjenigen Herrscher hochschätzt, der dem Okzident die Kaiserwürde zurückgegeben hat, nachdem der Westen seit Konstantin dem Großen dieser verlustig gegangen war:

> *Carolus igitur cognomento magnus, pro suis egregiis meritis singularique erga omnium Christianorum libertatem fide, hoc anno scilicet 5. pon<ti>ficatus Leonis papae, summi imperii dignitatem, quae quingentis ferme annis a Constantino magno fuerat amissa, & iam nimia vetustate oblitterata, egregia sua virtute Occidenti restituit, & Augustus appellatus imperatorum nomen dignitatemque suscepit, & non solum, ut praemissum est, assentiente, sed etiam applaudente Po. Ro. atque ita imperavit annis 14*[81].

In der Folge berichtet er von Karls Machtübernahme nach dem Tod seines Vaters Pippin und seines Bruders Karlmann, über die Befriedung Aquitaniens, den Kampf gegen den Langobardenkönig Desiderius und die Dankbarkeit des Papstes, die Kriege gegen die Götzen anbetenden Sachsen und gegen die Ungläubigen in Spanien, den Hinterhalt der Basken in den Pyrenäen, die Siege über die Britonen und Beneventaner, die Bezwingung des Bayernherzogs Tassilo, die beutereichen Kämpfe gegen die Ungarn/Hunnen, die Unterstützung für Papst Leo gegen römische Verschwörer, seinen Kreuzzug gegen die Ungläubigen in Jerusalem, den Besuch bei Kaiser Konstantin in Byzanz und die kostbaren Reliquiengeschenke, die politische Neuordnung von Genua und Venedig, den Wiederaufbau von Florenz und den durch diese Taten erworbenen weltweiten Ruhm. Wie Acciaiuoli schließt er seine Darstellung mit einem Bericht über das Äußere Karls, sein Wesen und seinen Charakter, seine Bildung, sein Bauprogramm und schließlich über seinen Tod und die Bestattung.

---

81) Supplementum Chronicarum, p. 250v. Unvollständig und fehlerhaft bringt die Stelle auch KRÜMMEL, „Supplementum Chronicarum" (wie Anm. 78) S. 232 Anm. 441. – Zum Vergleich Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, Kap. 16 „*Primo adventu omni motu sedato noxiis supplicio affectis pontificem Romanum cum ingenti gloria in urbem restituit. A quo mox pro suis egregiis meritis et singulari erga libertatem omnium Christianorum fide Augustus appellatus imperatorium nomen dignitatemque suscepit, non solum assentiente sed etiam applaudente populo et hoc tempore primum summi imperii dignitatem, quae trecentis ante et triginta annis fuerat amissa et iam nimia vetustate obliterata, egregia virtute Caroli occidenti restitutam tradunt*".

Inhaltlich und sprachlich lehnt sich Foresti also sehr eng an Acciaiuoli an, so dass auch bei diesem Autor der Vorwurf des Plagiats nicht unberechtigt erscheint. Allerdings hebt der Mönch – noch viel stärker als der Florentiner Laie – Karls Einsatz für Glauben und Kirche hervor[82] und fügt mitunter Passagen aus anderen Quellen (z. B. Jacobus de Voragine) ein[83].

Die Wirkung von Acciaiuolis Karlsvita erstreckt sich schließlich auch auf die Dichtung. Der Florentiner Luigi Pulci (1432-1484) hatte im Jahre 1461 von der Mutter Lorenzo de Medicis, Lucrezia Tornabuoni (1425-1482), den Auftrag erhalten, den volkstümlichen Orlando in eine literarisch würdige Form zu kleiden, und schuf daraufhin den Morgante (1483)[84]. Dieser Ritterroman, der einerseits Karl den Großen verherrlicht, andererseits das Genre parodiert, gilt als dichterisches Meisterwerk des späten Quattrocento[85].

---

82) Beispielsweise p. 250v „*Erat autem Carolo huic in bellis gerendis iste primus propositus finis, ut Christianae fidei legem quantum in se esset extolleret, & eius omnes adversarios deprimeret*"; p. 250v „*Conversus vero in Hispanos a fide nostra alienos Pampalunam* (!), *& Augustam nobilissimas Civitates cui coepit*(!), *captasque militibus suis diripiendas concessit, nullo pacto eis pacem daturus, nisi Christi fidem integre reciperent*"; p. 251r „*Beneventanis praeterea, qui pontifici Ro. bellum inferre statuerant, his auditis tantum terrorem incussit, ut iureiurando adepti pollicerentur se in posterum perpetuo sub ecclesiae ditione permansurum*"; p. 251v „*Coenobia (ut Aquilinus praeceptor suus ait) ad numerum literarum alphabeti fundavit extruxitque, ac copiose praediis aliisque bonis dotavit*". Foresti war in seinem Werk grundsätzlich darum bemüht, die kirchlichen Institutionen und deren Vertreter positiv zu zeichnen, vgl. PIANETTI, Foresti (wie Anm. 77) S. 162.

83) Zu Arbeitsweise und Geschichtsverständnis vgl. KRÜMMEL, „Supplementum Chronicarum" (wie Anm. 78) S. 238-258.

84) Luigi Pulci, Morgante, hg. von Franca AGENO (La letteratura italiana. Storia e testi 17, 1955).

85) Aus der überreichen Literatur zu diesem Werk: Leopold RANKE, Zur Geschichte der italienischen Poesie (1837) S. 21-29; Carlo PELLEGRINI, Luigi Pulci. L'uomo e l'artista (1912) S. 91-153; Umberto BISCOTTINI, L'anima e l'arte del Morgante (1932); Giovanni GETTO, Studio sul Morgante (Studi di lingua e di letteratura italiana 2, 1944); Angelo GIANNI, Pulci uno e due (Collana critica 82, 1967); Paolo ORVIETO, Pulci medievale. Studio sulla poesia volgare fiorentina del Quattrocento (Studi e saggi 2, 1978); Constance JORDAN, Pulci's Morgante. Poetry and History in Fifteenth-Century Florence (1986); Mark DAVIE, Half-serious Rhymes. The Narrative Poetry of Luigi Pulci (1998); VILLORESI, La letteratura cavalleresca (wie Anm. 32) S. 115-135; Stefano CARRAI, Luigi Pulci nella storia del poema cavalleresco, in: Paladini di carta. Il modello cavalleresco fiorentino, hg. von Marco VILLORESI (Studi e testi. Serie di filologia e letteratura 28, 2006) S. 79-88.

Am Ende des Werkes, im 28. Gesang, 68.-129. Oktave[86], legt Pulci dem Karolinger Alkuin anlässlich der Bestattung des Kaisers eine Lobrede auf Karl in den Mund, nachdem der Dichter Laktanz („citarista Lattanzio") – wohl Pulci selbst – die legendenhafte und dichterische Vita Karls vorgetragen hatte. Nach der Bekundung seiner Dankbarkeit (69) berichtet er über Karls Vater Pippin (70), die Regelung der Nachfolge nach dessen Tod (71), Karls ersten Feldzug gegen Aquitanien und seinen Sieg über Hinuldus (72-73), die Befreiung Italiens auf Bitte Papst Hadrians (74-75), die dabei erfolgte mühselige Überschreitung der Apenninen (76), die ersten Verhandlungen mit dem Langobardenkönig Desiderius und den Sieg über diesen bei Vercelli (77-78), die Ehrungen durch den Papst (79), den vernichtenden Sieg über Desiderius (80-81), die wechselvollen Kämpfe gegen die Sachsen (83-87), den Krieg gegen andere Irrlehrer in Spanien und die Eroberung der spanischen Städte Augusta und Pampilonia (88-89), die Schmach von Roncisvalle (90-91), die Kriege gegen die Britonen und den Beneventer Aragisus (92-93), die Unterwerfung des Baiernherzogs Tassilo (94-95), die Kämpfe gegen die Velataber und Hunnen (96-97), weitere Siege und die neuerliche Hilfe für den Papst (98-99), die Kaiserkrönung, den Wiederaufbau von Florenz und die glorreiche Heimkehr (100-101), die Reise nach Jerusalem und Konstantinopel (104), sein Grab in der Marienkirche von Aachen (108-109), seinen Tod und die diesem vorausgegangenen Vorzeichen (110-111), sein Testament (112-114), sein Erbe für seinen Sohn Ludwig in Form reicher Ländereien (116-117), sein Äußeres und seinen Charakter (119-120), seine Religiosität (121), seine Tugendhaftigkeit (122), seine Begeisterung für das Jagen und Baden (123-124), seine Gerechtigkeit (125), seinen Sinn für Bildung (126) und die hohe Wertschätzung seiner Mutter Berta (127). Auch die Nachricht über die Gründung der Pariser Universiät (16) dürfte Pulci derselben Quelle entnommen haben.

Es ist allgemein erkannter Forschungs- und Wissensstand, dass Pulci für diese Darstellung die Karlsvita seines Landsmannes Donato Acciaiuoli benutzte[87]. Die Biographie könnte ihm der Florentiner Philologe

86) AGENO, Morgante (wie Anm. 84) S. 1080-1105; kommentiert sind die Verse bei Luigi Pulci, Morgante. The Epic Adventures of Orlando and His Giant Friend Morgante. Translated by Joseph TUSIANI. Introduction and Notes by Edoardo A. LÈBANO (1998) S. 954-959.

87) Zum Verhältnis Pulci – Acciaiuoli ausführlich DAVIE, Half-serious Rhymes (wie Anm. 85) S. 145-169, bes. S. 154-162 und ähnlich bereits früher: Mark DAVIE, Biography and Romance: the *Vita Caroli Magni* of Donato Acciaiuoli and Luigi

und Gelehrte Angelo Poliziano (1454-1494) vermittelt haben, wenn wir eine diesbezügliche Bemerkung des Dichters in diesem Sinne deuten wollen[88]. Pulci verwendet sehr wahrscheinlich die Volgare-Fassung, da er des Lateinischen kaum mächtig war. Die dabei vorgenommenen Auslassungen und Umstellungen und die Vermischung von humanistischer und Volgare-Kultur wurden von der Kritik sehr unterschiedlich bewertet[89].

Luigi Pulci sollte jedoch nicht der einzige Florentiner bleiben, der Acciaiuolis Karlsvita für sein dichterisches Werk fruchtbar machte. Auch Ugolino Verino (1438-1516) benutzt in seiner Carlias, einem

---

Pulci's *Morgante*, in: The Spirit of the Court. Selected Proceedings of the Fourth Congress of the International Courtly Literature Society (Toronto 1983), hg. von Glyn Shevidon BURGESS / Robert A. TAYLOR (1985) S. 137-152; wohl zu streng jedoch das Urteil über Acciaiuoli S. 142 „the confusion about aims which evidently beset Acciaiuoli and which probably accounts for his work's relative lack of success (it could hardly have satisfied the more exacting standards of later Renaissance historiography) does not seem to have affected the popularity of Pulci's poem".

88) Pulci legt dem karolingischen Gelehrten *Alkuin*, der im Mittelalter oft mit Einhard verwechselt wurde, die *Vita Caroli* des Donato Acciaiuoli in den Mund. Die Kenntnis von Alkuin schreibt er Angelo Poliziano zu: Morgante, canto XXV, 169 *„E ringrazio il mio car non Angiolino, | sanza il qual molto laboravo invano, | ... | che mi dètte d'Arnaldo e d'Alcuino | notizia, e lume del mio Carlo Mano"*. – Wer aber mit Arnaldo gemeint ist, bleibt unklar; dazu DAVIE, Half-serious Rhymes (wie Anm. 85) S. 148 „While "Arnaldo" appears to be a pure invention of Pulci's, Alcuin is of course a historical figure". Zur Beziehung Pulci – Poliziano vgl. TANTURLI, Benci copisti (wie Anm. 33) S. 246 Anm. 3.

89) AGENO, Morgante (wie Anm. 84) S. XXVII „Invece la parafrasi della *Vita Caroli* dell'Acciaiouli (XXVIII, 72-101) non è illuminata da alcuna luce di poesia."; auf die Inkommensurabilität der Texte verweist TANTURLI, Benci copisti (wie Anm. 33) S. 246 „Le leggende dei paladini e la *Vita Karoli* dell'Acciaiuoli sono due punti di cui anche il più crasso buon senso avverte l'incommensurabile distanza. Il portento sta nel fatto che qualcuno, nutrito delle prime e senza mai aver pensato ad allentare i legami con l'ambiente che se ne deliziava, sia potuto venire a impigliarsi in esigenze a cui era legata la seconda. Così un processo di riaccostamento di due culture, sulle quali non si era riusciti a fare le drastiche necessarie amputazioni, finisce non in una normale riseparazione degli elementi, ma in un vorticoso mulinello, dove tutte le acque si rimescolano"; gänzlich positiv urteilt hingegen ORVIETO, Pulci medievale (wie Anm. 85) S. 282 f. „L'originaria trama degli avvenimenti, l'insistita acculturazione del testo [...] e la revisione allegorico-polemica non dovranno piú essere considerate componenti eterogenee d'un irresolubile caos, ma precise e preziose spie di due momenti storici, culturali e biografici differenti e antitetici. Dapprima prevarrà la polemica accesa, poi, deposte le armi, la nobilitazione culturale: gran parte del XXVIII cantare si palesa pedissequa esposizione della *Vita Caroli Magni* di Donato Acciaiuoli".

Großepos in 15 Büchern[90], die biographische Schrift seines Landsmannes. Für dieses ganz im Stil Vergils gedichtete Epos, das der Florentiner in den Jahren 1465/66 begonnen, 1480 in einer ersten Fassung vollendet und 1489 dem französischen König Karl VIII. (1470-1498) gewidmet hatte, verwendet Verino eine Vielzahl von Quellenschriften, unter denen sich auch Acciaiuolis Vita findet. Der Dichter scheint die Karlsvita vornehmlich für die Gestaltung der Bücher IX-XV herangezogen zu haben[91], in denen er zunächst von der Überfahrt Karls nach Italien, dann sehr ausführlich über den Kampf des Karolingers gegen den Langobardenkönig Desiderius berichtet.

Die Wirkung der Vita blieb nicht allein auf Italien beschränkt, auch im Ausland setzte sehr früh deren Rezeption ein. Dazu mag zum einen die frühe Druckausgabe beigetragen haben, zum anderen das in vielen Teilen Europas ungebrochene Interesse an Karl dem Großen.

Einen sehr aufmerksamen Leser fand die Vita im französischen Humanisten und Historiker Robert Gaguin (1433-1503), dessen Hauptwerk Compendium de origine et gestis Francorum 1500/01 in Paris veröffentlicht wurde. Der französische Forscher Franck Collard hat in einer fundierten Studie über die Arbeitsmethode des Historikers Robert Gaguin an vier Stellen des Compendium Spuren von Acciaiuolis Vita Caroli Magni nachweisen können. So ist der Einfluss des Florentiners im 4. Buch beispielsweise ganz deutlich dort erkennbar, wo Gaguin Vorbehalte über Karls Reise nach Jerusalem äußert (Comp. IV, 28r) und wo er über den Aufstand des Langobarden Adalgisus berichtet, der Italien im Jahre 815 mit byzantinischer Hilfe zurückerobern wollte (Comp. IV, 27v). Auch die Beschreibung der Todesumstände des Kaisers (Comp. IV, 29r) und die Wiedergabe der Inschrift auf dem Grab Karls (Comp. IV, 28r) fußen Collard zufolge auf Acciaiuolis Vita[92]. Es ist außerdem denkbar, dass Gaguin die Vita Caroli für König

90) Die maßgebliche Ausgabe und einen gründlichen Kommentar besorgte Nikolaus THURN (Hg.): Ugolino Verino, Carlias. Ein Epos des 15. Jahrhunderts (Humanistische Bibliothek. Texte und Abhandlungen. Reihe II. Texte 31, 1995) und DERS., Kommentar zur *Carlias* des Ugolino Verino (Humanistische Bibliothek. Texte und Abhandlungen. Reihe II. Texte 33, 2002).

91) THURN, Kommentar (wie Anm. 90) S. 493 und passim.

92) Franck COLLARD, Un historien au travail à la fin du XVe siècle: Robert Gaguin (Travaux d'Humanisme et Renaissance 301, 1996) S. 145 f., 172 f., 192 und 333. Sehr knapp früher bereits MONFRIN, Charlemagne (wie Anm. 3) S. 78; viel weiter reichenden Einfluss konstatiert aber Sylvie CHARRIER, Recherches sur l'œuvre latine en prose de Robert Gaguin (1433–1501) (Bibliothèque Littéraire de la Renaissance. Série 3 – Tome 35, 1996) S. 448 „Mais il suffit de feuilleter les pages qu'il consacre

Charles VIII. (1483-1498) ins Französische übersetzte. Im Jahre 1485 überreichte der Humanist demselben Herrscher seine Übersetzung der Commentarii Caesars, wobei er in der Widmungsrede von einem *petit livre des faiz du glorieux empereur et roy sainct Charlemaine mis par moy et translaté de latin en françoys* spricht[93]. Von dieser Arbeit hat sich jedoch keine Spur erhalten[94]. Offen bleibt vorerst die Frage, ob Gaguin, der eine Zeitlang als Hofbibliothekar im Dienst des Königs stand[95], die Vita aus der Druckausgabe Campanos[96] oder aus dem Widmungsexemplar (Cambridge, Fitzwilliam Museum 180) kannte.

à Charlemagne pour constater qu'une autre référence est intervenue. Les épisodes choisis, l'ordre dans lequel ils sont présentés, l'attitude du narrateur se rapprochent étroitement de la *Vita Caroli Magni* du Florentin Donato Acciaiuoli".

93) Vgl. Roberti Gaguini Epistole et Orationes. Texte publié sur les éditions originales de 1498 précédé d'une notice biographique et suivi de pièces diverses en partie inédites, 2 Bde., hg. von Louis THUASNE (Bibliothèque littéraire de la Renaissance 2/3, 1903/1904) 2 S. 301, Nr. XX. Der gesamte Abschnitt lautet: *„Pour cette raison j'ay beaucoup craint de prendre entrée et congnoissance en si haulte et excellente Court comme est la vostre, doubtant que ma petitesse ne peust actaindre ne advenir a faire chose en laquelle votre Haultesse et Majesté print plaisir et delectacion, jusques a ce que puis na gueres il vous a pleu recevoir débonnairement et prendre en gré le petit livre des faiz du glorieux empereur et roy sainct Charlemaine mis par moy et translaté de latin en françoys*". – Das rege Interesse Gaguins für Karl den Großen spiegelt auch ein Brief an den gelehrten Theologen Charles le Sac (Carolus Saccas) († 1495) (ep. XVII vom 31. August 1482) wider: vgl. THUASNE, Roberti Gaguini Epistole 1 S. 289-291.

94) Vgl. COLLARD, Gaguin (wie Anm. 92) S. 64; anderer Meinung war noch THUASNE, Roberti Gaguini Epistole (wie Anm. 93) 1 S. 62 f. Anm. 4 „Par suite, il est impossible de dire si cet ouvrage de Gaguin était une traduction de la vie de Charlemagne et de Roland attribuée faussement à Turpin, ou un remaniement rajeuni de forme des traductions anciennes qui existent de cette compilation; ou bien une relation débarrassée des fables et des légendes, telle que la biographie de Charlemagne dans le *Compendium* où Gaguin, rejetant les récits merveilleux attribués à Turpin, a montré un souci remarquable de la vérité historique". Wenn es Thuasne in der Folge für wahrscheinlicher hält, dass Gaguin eine Geschichte im Stile des Ritterromanes schrieb, übersieht er, dass der französische Humanist von einer Übersetzung aus dem Lateinischen spricht. Auch die Annahme, Gaguin habe sich ganz oder nur teilweise an Jean Mansels La fleur des histoires orientiert, ist unwahrscheinlich.

95) Alfred FRANKLIN, Les anciennes bibliothèques de Paris, Églises, Monastères, Colléges, etc. (1870) 2 S. 131 Anm. 3 und S. 215 sowie Alfred GANDILHON, Contribution à l'histoire privée et de la Cour de Louis XI (1423-1481), Mémoires de la Société historique, littéraire et scientifique du Cher, IV. ser. 20 (1905) S. 335-397 und 21 (1906-1907) S. 1-120, dort S. 67.

96) COLLARD, Gaguin (wie Anm. 92) S. 116 f. und S. 145 f.; CHARRIER, Recherches (wie Anm. 92) S. 448 f. „Il n'est pas invraisemblable que Gaguin, dont on a noté l'intérêt pour les ouvrages imprimés en Italie, se soit procuré cet ouvrage, publié à Rome en 1470, à Venise en 1478".

Unter den Lesern von Acciaiuolis Karlsvita finden sich bereits im 15. Jahrhundert auch Deutsche. Johannes Krach (= Johannes Kryss?) hielt sich in den späten 80er bzw. frühen 90er Jahren mehrere Jahre lang in Italien und dort auch in Florenz auf, wie wir aus dem Begleitschreiben zu einem Buchgeschenk für seinen Freund Peter von Erkelenz (kurz vor 1430-1494)[97] erfahren[98]. Auch wenn wir über seine Verbindungen zu italienischen Humanisten wenig Sicheres wissen, so ist seine Vertrautheit mit dem humanistischen Gedankengut unbestritten[99]. Als Geschenk und gewissermaßen Mitbringsel aus der Fremde überlässt er seinem Landsmann eine Handschrift mit drei Viten bedeutender Heerführer, und zwar Acciaiuolis Lebensbeschreibungen von Hannibal, Scipio und Karl dem Großen[100]. Peter von Erkelenz war wie Johannes Krach Mitglied des Aachener Stiftskapitels[101] und bis 1464 einer der engsten Mitarbeiter, Sekretär und Notar von Kardinal Nicolaus Cusanus[102]. Sein nahezu zwangsläufiges Interesse für Karl erklärt sich durch seine langjährige Aktivität als Mitglied des Kapitels des Aachener Marienstiftes[103].

Krach meint, diese historischen Viten könnten seinem Freund, der zur Genüge kirchliche Schriften besitze, nicht geringe Ergötzung und Erfrischung (*non mediocre oblectamentum refocillationemque*) bieten. Karl, dessen außergewöhnliche Taten (*egregie preclarissimeque res geste*)

97) Ein ausgezeichneter biographischer Abriss bei Erich MEUTHEN, Peter von Erkelenz (ca. 1430-1494), Zs. des Aachener Geschichtsvereins 84/85 (1977/1978) S. 701-744; ältere Literatur: Richard PICK, Aus Aachens Vergangenheit. Beiträge zur Geschichte der alten Kaiserstadt (1895) S. 611-618; MEUTHEN, Peter von Erkelenz S. 737 Anm. 171 setzt Johannes Krach mit Johannes Kryss, dem späteren Pfarrer von Erkelenz und Aachener Kanoniker, und auch mit dem Rota-Notar Johann von Erkelenz gleich. Wenn diese Identifikation richtig ist, entstammte Krach einer Erkelenzer Familie, wirkte unter Sixtus IV. für längere Zeit an der päpstlichen Kurie und hatte u.a. das Amt eines *campanarius* inne. Andere Quellen erwähnen ihn als päpstlichen Notar (1474) und Akolythen (1484).

98) Veröffentlicht von MEUTHEN, Peter von Erkelenz (wie Anm. 97) S. 741 f.

99) MEUTHEN, Peter von Erkelenz (wie Anm. 97) S. 737 und S. 741.

100) Heute Berlin, Staatsbibl., Phillipps 1905.

101) Peter OFFERGELD, Die persönliche Zusammensetzung des alten Aachener Stiftskapitels bis 1614, phil. Diss. (1974) S. 1044.

102) Über sein Bildungsniveau äußert sich MEUTHEN, Peter von Erkelenz (wie Anm. 97) S. 737 „Peter repräsentiert die ungezielt rezeptive, doch auch nicht zu unterschätzende Bildung, die das durchschnittliche Niveau des damaligen deutschen Klerus bestimmte, wo er geistig interessiert war".

103) Nachdem der König von Frankreich Louis XI. 1481 dem Stift ein kostbares Armreliquiar geschenkt hatte (siehe oben Anm. 10), entnahm er dem rechten Arm Karls eine Partikel, um sie in diesem Schrein auszustellen, vgl. MEUTHEN, Peter von Erkelenz (wie Anm. 97) S. 722.

und Tugenden (*omnium virtutum cumulus*) in diesem Werk vereint sind, verdiene wegen seiner tiefen Gläubigkeit (*ob sanctissimam religionem*) und seiner einzigartigen Hochachtung vor dem Glauben und Vaterland der Deutschen (*singularem erga fidem nostram patriamque devotionem*) Beachtung. In diesem Sinne betont er auch – ein berühmtes Diktum Ciceros aufgreifend –, dass die Geschichte Mutter der Tüchtigkeit (*virtutis parens*) und Lehrmeisterin des Lebens (*vite magistra*) sei.

Noch im 15. Jahrhundert entstand eine Übersetzung der Karlsvita ins Kastilische. Der Verfasser ist Alfonso Palencia (1423-1492), einer der bedeutendsten Humanisten der Iberischen Halbinsel[104]. Der Schüler des Georg von Trapezunt hatte sich mehrere Jahre lang in Italien, vornehmlich in Florenz und Rom, aufgehalten und dabei auch mit den Florentinern Vespasiano da Bisticci und Donato Acciaiuoli Bekanntschaft und Freundschaft geschlossen[105]. Aus einem Brief, den Donato Acciaiuoli am 24. September 1463 im Namen Vespasianos an Alfonso Palencia sandte, erfahren wir, dass sich der Spanier bei Vespasiano über Mittelsmänner eine Reihe von Büchern besorgte[106]. Palencia übertrug neben einer großen Zahl der von verschiedenen italienischen Humanisten ins Lateinische übersetzten Plutarch-Viten[107] auch die Karlsvita

104) José S. LASSO DE LA VEGA, Traducciones españolas de las «Vidas» de Plutarco, Estudios clásicos 6 (1961/1962) S. 451-514, dort S. 471-483; Susanna ALLÉS TORRENT, The *Vita Caroli Magni* of Donato Acciaiuoli, Translated by Alfonso de Palencia (1491), in: Humanism and Christian Letters in Early Modern Iberia (1480-1630), hg. von Barry TAYLOR / Alejandro COROLEU (2010) S. 61-74.

105) Susanna ALLÉS TORRENT, Alfonso de Palencia y la traducción de las *Vidas* de Plutarco (nuevos datos en torno al texto de partida), Cuadernos de Filología Clásica. Estudios Latinos 28 (2008) S. 99-124, dort S. 102, 103 und 105.

106) Zu diesem Brief: Javier DURÁN BARCELÓ, Bibliografía de Alfonso de Palencia, Boletín Bibliográfico de la Asociacion Hispánica de Literatura Medieval 9 (1995) S. 289-335, dort S. 302, Nr. XXIV (Florenz, Bibl. Nazionale, Magl. VIII 1390, fol. 46v-48v und Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3899); Editionen bei Anscari MUNDÓ, Una lletra d'Alfons de Palència a Vespasià da Bisticci, in: Studi di bibliografia e di storia in onore di Tammaro De Marinis III (1964) S. 271-281; Giuseppe Maria CAGNI B., Vespasiano da Bisticci e il suo epistolario (Temi e testi 15, 1969) S. 150-153, Nr. 24; Alfonso de Palencia. Epístolas latinas, hg. von Robert Brian TATE / Rafael ALEMANY (1982) S. 71-74, Nr. IX.

107) Juan Antonio LÓPEZ FÉREZ, La traducción castellana de las *Vidas* realizada por Alfonso de Palencia, in: Estudios sobre Plutarco: Ideas religiosas. Actas del III Simposio Internacional sobre Plutarco. Oviedo 30 de abril a 2 de mayo de 1992, hg. von Manuela GARCÍA VALDÉS (1994) S. 359-369, bes. S. 363 f.; Juan Antonio LÓPEZ FÉREZ, Notas filológicas a la traducción en español de las *Vidas Paralelas* de Plutarco realizada por Alfonso de Palencia (1491), in: Synodia. Studia humanitatis Antonio Garzya septuagenario ab amicis atque discipulis dicata, hg. von Ugo CRISCUOLO / Riccardo MAISANO (Collectanea 15, 1997) S. 601-615.

Acciaiuolis, wobei ihm die 1478 in Venedig bei Nikolaus Jenson hergestellte Druckausgabe als Grundlage diente[108]. Das Werk erschien im Juli 1491 in Sevilla.

Acciaiuolis Biographie war schließlich auch in kirchlich-monastischen Kreisen rezipiert worden und folglich auch in zahlreichen Klosterbibliotheken Italiens vorhanden. Handschriften befanden sich in der Bibliothek von S. Maria Novella (Florenz)[109], im Kloster S. Maria delle Grazie (Mailand)[110] und (ab dem 16. Jh.) im Kloster S. Maria della Mercede in Palermo[111]. Auch der Hagiograph Johann Gielemans (1427-1487), ein Augustinerchorherr im Roedekloster bei Brüssel, verfügte über eine Abschrift der Karlsvita[112] und nahm diese in sein Historologium Brabantinorum (1485/87), eine reiche Sammlung von Texten über Heiligengestalten aus Karls Familie, auf[113]. Bekanntlich

---

108) ALLÉS TORRENT, Alfonso de Palencia (wie Anm. 105) S. 111-113; er könnte jedoch auch die Druckausgabe Campanos benutzt haben, vermutet zumindest LÓPEZ FÉREZ, La traducción (wie Anm. 107) S. 364 „Otra publicación que Palencia pudo bien haber manejado es la que contiene la versión latina de las *Vidas*, preparada y prologada por Johannes Antonius Campanus".

109) Heute Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Conv. soppr. 544; vgl. Gabriella POMARO, Censimento dei manoscritti della biblioteca di S.M. Novella II, Memorie Domenicane n.s. 13 (1982) S. 203-311, dort S. 298 f. und Marsilio Ficino e il ritorno di Platone. Mostra di manoscritti, stampe e documenti. 17 maggio – 16 giugno 1984, hg. von Sebastiano GENTILE / Sandra NICCOLI / Paolo VITI (1984) S. 62 f., Nr. 47 und Taf. V/b.

110) Heute Mailand, Bibl. Ambrosiana T 76 sup.; vgl. Mirella FERRARI, La biblioteca del monastero di S. Ambrogio: episodi per una storia, in: Il monastero di S. Ambrogio nel Medioevo. Convegno di studi nel XII centenario: 784-1984 (Bibliotheca erudita. Studi e documenti di storia e filologia 3, 1988) S. 82-164, dort S. 119 und S. 126 f.

111) Heute Palermo, Bibl. Centrale della Regione Siciliana (ehem. Bibl. Nazionale) I B 6; vgl. Mauro DE NICHILO, Una miscellanea umanistica e una lettera di Niccolò Della Valle a Francesco Colonna, Roma nel Rinascimento 8 (1992) S. 343-386, dort S. 349-352.

112) Heute Wien, Nationalbibl., Ser. nova 12710 (früher Fid. 9365); vgl. Franz UNTERKIRCHER, Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1 Die abendländischen Handschriften (Museion. Veröffentlichungen der ÖNB. N.F. 2. Reihe, 2. Band, Teil 1, 1957) S. 199 und Ernest PERSOONS, Handschriften uit Kloosters in de Nederlanden in Wenen, Archives et Bibliothèques 38 (1967) S. 59-107, dort S. 76 f., Nr. 107; vgl. auch FOLZ, Le souvenir (wie Anm. 7) S. 539.

113) Véronique HAZEBROUCK-SOUCHE, Spiritualité, sainteté et patriotisme. Glorification du Brabant dans l'œuvre hagiographique de Jean Gielemans (1427-1487) (Hagiologia 6, 2007) S. 93 f., 141 f., 148 und 526 mit einer völlig verfehlten Bewertung S. 93: „Malgré le prestige de l'analogie avec Charlemagne pour Louis XI, les *Gesta* de Charlemagne par l'humaniste florentin ne connurent aucun succès: parues

genoss Karl der Große seit der von Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahr 1165 veranlassten Heiligsprechung in weiten Teilen der Kirche höchstes Ansehen, zumal er vielerorts als Heiliger verehrt und in der Liturgie in einem eigenen Festoffizium seiner gedacht wurde[114].

Doch nicht nur bei Freunden, Bekannten, Humanisten und in kirchlichen Kreisen hatte die Vita Beachtung und Verbreitung gefunden, auch in manchen Bibliotheken italienischer Fürstenhöfe war Acciaiuolis Karlsvita zuhanden. Handschriften bzw. Drucke lassen sich in den Hof-, bzw. Palastbibliotheken der Sforza in Mailand[115], der Montefeltro in Urbino[116] und sogar zweimal in jener des Ferrante von Aragon in Neapel[117] nachweisen. Dies ist nicht verwunderlich, galt Karl doch als ideales Spiegelbild, an dem sich der Renaissance-Fürst messen und orientieren konnte. Die dem französischen Monarchen Ludwig XI. gewidmete Biographie streicht jene Züge eines idealen Herrschers heraus, die zeitgenössischen Regenten zum Vorbild gerei-

---

d'abord à Rome en 1470 puis à Florence en 1478 [sic], l'ouvrage tomba aussitôt dans l'oubli"; unrichtig auch SHORT, Carolingian Legend (wie Anm. 13) S. 142 „It is more than likely that Gaguin knew Acciaiuoli's "Vita", though other writers on Charlemagne, the Belgian prior Johan Gielemans († 1487) for instance, clearly had not and continued to honour old fables".

114) Antonio VISCARDI, Sulla leggenda liturgica di San Carlo Magno, Rendiconti della R. Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche ser. VI. 9 (1933) S. 500-562; Robert FOLZ, Étude sur le Culte liturgique de Charlemagne dans les églises de l'Empire (Publications de la Faculté des Lettres de l'Université de Strasbourg 115, 1951); DERS., Aspects du culte liturgique de Saint Charlemagne en France, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 4 (wie Anm. 1) S. 77-99.

115) Siehe Anm. 48. – In Mailand findet sich eine weitere Handschrift in der Bibl. Trivulziana 781; vgl. Caterina SANTORO, I codici miniati della Biblioteca Trivulziana (1958) S. 85, Nr. 89.

116) Heute Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Urb. lat. 448; vgl. Cosimo STORNAJOLO, Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti. Codices Urbinates Latini. I. Codices 1-500 (1902) S. 454-457.

117) Heute Paris, Bibl. Nationale, lat. 5831; vgl. Charles SAMARAN / Robert MARICHAL, Catalogue des manuscrits en écriture latine portant des indications de date, de lieu ou de copiste. 2. Bibliothèque Nationale, Fonds latin (N°s 1 á 8.000) (1962/1965) S. 291 und pl. CLIV; La Biblioteca Reial de Nàpols d'Alfons el Magnànim al Duc de Calàbria 1442-1550. La Biblioteca Real de Nápoles de Alfonso el Magnánimo al Duque de Calabria, hg. von María CRUZ CABEZA SÁNCHEZ-ALBORNOZ / Gennaro TOSCANO (1999) S. 80 f., Nr. 17 und Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Reg. lat. 768; vgl. Elisabeth PELLEGRIN, Les manuscrits de la Reine de Suède au Vatican. Réedition du catalogue de Montfaucon et cotes actuelles (Studi e testi 238, 1964) S. 98; Tammaro DE MARINIS, La biblioteca napoletana dei Re d'Aragona. Supplemento II. Tavole (1969) tav. 96A und 96B.

chen konnten: die unerschrockene Abwehr äußerer Feinde, die bedingungslose Verteidigung des Christentums, das harmonische Familien- und Privatleben, die großzügige Unterstützung Bedürftiger sowie die Förderung von Kunst und Kultur.

Acciaiuolis Karlsvita hat schon bald nach dem Tod des Verfassers kanonischen Charakter erlangt. Der bedeutende Florentiner Humanist und Philosoph Cristoforo Landino (1424-1498) hielt für seinen Freund Donato Acciaiuoli († 28. August 1478) (wahrscheinlich) am 12. Oktober desselben Jahres die Leichenrede[118]. Landino, der seinen Florentiner Landsmann auch in seinen Disputationes Camaldulenses (1472) auftreten lässt, zählt ihn in dieser Leichenrede zu den herausragendsten Rednern von Florenz. Er rühmt die glänzenden rhetorischen Fähigkeiten, die sowohl in den zahlreichen Reden als auch in der Karlsvita zum Ausdruck kämen:

> [...] *rhetorum praecepta deinceps diligenter cognovit tantumque diuturna exercitatione in ea facultate profecit, ut in omni dicendi genere et copiosus simul et ornatus evaderet, cuius rei testes sunt cum multae ab eo scriptae habitaeque orationes, tum eloquentissimus ille liber, quem de gestis Magni Caroli edidit*[119].

Landino rühmt die Vita Caroli als *eloquentissimus liber* und stellt damit die rhetorische Brillanz und Raffinesse der Biographie in besonderer Weise heraus.

Folglich ist es nicht erstaunlich, wenn noch im 15. Jahrhundert die Literaturkritik bzw. -geschichte auf das Werk aufmerksam wurde und aufmerksam machte: Der venezianische Humanist Marco Antonio Sabellico (oder Coccio) (1436-1506) verfasste zwischen 1487 und 1489[120] die Schrift De Latinae linguae reparatione, eine in Dialogform

118) Eine kommentierte Edition der Rede besorgte Manfred LENTZEN, Reden Cristoforo Landinos (Veröffentlichungen der Senatskommission für Humanismusforschung 1, 1974) S. 46-80; zur Datierung ebd. S. 56 Anm. 25; vgl. auch Manfred LENTZEN, Von der mittelalterlichen Begräbnispredigt zur humanistischen *oratio funebris*. Adalbert Rankonis de Ericinio und Cristoforo Landino als Beispiele, in: Confini dell'umanesimo letterario. Studi in onore di Francesco Tateo 2, hg. von Mauro DE NICHILO / Grazia DISTASO / Antonio IURILLI (2003) S. 789-801.

119) LENTZEN, Reden (wie Anm. 118) S. 72, Z. 195-199.

120) Zur Datierung vgl. Giovanni MERCATI, Attorno a Marco Antonio Sabellico, in: DERS., Ultimi contributi alla storia degli umanisti 2 (Studi e testi 91, 1939) S. 1-23, dort S. 13 f. Für eine Fertigstellung im April 1490 plädiert BOTTARI, Marcantonio Sabellico (wie Anm. 122) S. 25.

gehaltene literaturgeschichtliche Würdigung neuerer Autoren[121]. Unter mehr als 80 zeitgenössischen Schriftstellern erwähnt Sabellico auch Donato Acciaiuoli:

> *Aliquid certe mihi in eodem genere laudis meriti videntur Iohannes calaber, cui est Simonetae cognomen, et Donatus Aciaolus*(!)*, Florentiae natus. Hic praeter Plutarchi quaedam in latinum versa gestorum Caroli – qui Italiam langobardicis armis diutissime pressam, barbaris victis, in antiquam libertatem restituit – brevis auctor*[122].

Gut zehn Jahre nach seinem Tod zählt Donato Acciaiuoli also bereits zu den bedeutenden lateinisch schreibenden Autoren seiner Zeit. Sabellico erinnert zunächst an Acciaiuolis Plutarch-Übersetzungen und in der Folge an die kurze Karlsvita. Dabei charakterisiert er Karl als Befreier Italiens vom Joch der barbarischen Langobarden und als Wiederhersteller der alten Freiheit, womit er wiederum einen Gedanken aus Acciaiuolis Karlsvita aufnimmt[123]. Die literarische Kritik bleibt gewiss knapp und oberflächlich[124].

Den außergewöhnlichen Erfolg und den hohen literarischen Wert der Karlsvita scheint auch Vespasiano da Bisticci bereits erkannt zu haben. In seinen Vite di uomini illustri del secolo XV (um 1490), in denen er Donato Acciaiuoli mit einem ausführlichen Porträt würdigt[125], stellt

---

121) Vgl. dazu Konrad KRAUTTER, Marcus Antonius Sabellicus' Dialog "De Latinae linguae reparatione". Bemerkungen zur Struktur humanistischer Literaturgeschichtsschreibung, in: Acta conventus neo-latini Amstelodamensis. Proceedings of the Second International Congress of Neo-Latin Studies. Amsterdam 19-24 August 1973, hg. von Pierre TUYNMAN / Gerdien C. KUIPER / Eckhard KESSLER (Humanistische Bibliothek. Abhandlungen, Texte, Skripten I, 26, 1979) S. 635-646.

122) Zitiert nach der jüngsten Ausgabe: Marcantonio Sabellico. De Latinae linguae reparatione, hg. von Guglielmo BOTTARI (Percorsi dei Classici 2, 1999) S. 151 f. Als anastatischer Nachdruck der Druckausgabe ist das Werk auch zugänglich in: La storiografia umanistica. Convegno internazionale di studi. Messina 22-25 ottobre 1987, hg. von Anita DI STEFANO / Giovanni FARAONE u. a. 2 (1992) S. 197-230.

123) Acciaiuoli, Vita Caroli Magni, c. 7 „*Quo magis adducor, ut virtutem viri ac animi magnitudinem admirandam putem, quod posthabitis ferocissimis hostibus relictoque domestico bello rem suam neglexerit, ut Italiam ecclesiamque Romanam, qua omnium Christianorum salus continebatur, ab immanitate barbarorum liberaret*".

124) Vgl. BOTTARI, Marcantonio Sabellico (wie Anm. 122) S. 152 Anm. 2 „Il suo giudizio, comunque, sull'Acciaiuoli (forse proprio perché «Florentiae natus») risulta effettivamente «breve e generico»".

125) Vespasiano da Bisticci. Le Vite. Edizione critica con introduzione e commento 2, hg. von Aulo GRECO (1976) S. 21-50.

er fest, dass Acciaiuoli aufgrund seiner Gesandtschaften und Biographien Unsterblichkeit erlangt habe: *„l'hanno facto immortale"*[126].

Fassen wir zusammen: Für die Vita Caroli Magni des Florentiner Humanisten Donato Acciaiuoli lässt sich bereits für das 15. Jahrhundert eine weit verzweigte und vielschichtige Rezeption feststellen. Das Werk fand zunächst in Kreisen von Humanisten und Freunden Verbreitung, bald aber auch, mit Sicherheit begünstigt durch die Aufnahme in Campanos Druckausgabe (1470), in anderen Leserkreisen. Die Biographie lag in Florenz in der öffentlichen Bibliothek von San Marco auf, ebenso in manchen Fürsten- und Klosterbibliotheken Italiens. Noch im selben Jahrhundert gelangte die Schrift nach Spanien, Belgien, Frankreich und Deutschland. Nicht wenige zeitgenössische Schriftsteller bzw. Geschichtsschreiber haben die Vita gelesen und für ihre eigenen Arbeiten benutzt, gelegentlich sogar hemmungslos plagiiert. Aufgrund der hohen sprachlich-stilistischen Qualität wurde die Schrift bereits von zeitgenössischen Literaturkritikern nahezu in den Rang eines Klassikers erhoben, wobei freilich Acciaiuoli seinen Lesern inhaltlich nichts Neues zu bieten hatte. Wiewohl im Italien des 15. Jahrhunderts Einhards kanonische Karlsvita in Gelehrtenkreisen weiterhin bekannt war, verlangte die Zeit sowohl inhaltlich als auch stilistisch nach einer neuen und moderneren Darstellung. Donato Acciaiuoli kam mit seiner Vita Caroli Magni diesem Bedürfnis in besonderer Weise entgegen, indem er in gut humanistischer Manier dem mittelalterlichen Latein Einhards die Kanten nimmt und sich an antiken Vorbildern orientiert, inhaltlich aber den Karolinger Karl – weit mehr noch als Einhard – zu jenem idealen christlichen Herrscher stilisiert, der der Kirche stets treu ergeben war und allen Regierenden als leuchtendes Vorbild dienen sollte.

126) *„Compose la vita d'Hannibale et di Scipione Africano, sendo suta lasciata et da' Latini et da' Greci. Compose la Vita di Carlo Magno. Queste compositioni e traductioni, et legationi avute delle principali l'hanno facto immortale, ché tutta l'arismetica sepono mai gli antichi non lo poteva fare."*, in der *„Breve descriptione di Vespasiano di tutti quegli ch'hanno scripto Istorie"*, zitiert nach GRECO, Vespasiano da Bisticci (wie Anm. 125) 2 S. 508 f.